



Wirtschaft untragbar sei. Wie eine derartige Einstellung zu werten ist, muß dem Urteil unserer Mitglieder und auch der Öffentlichkeit überlassen bleiben.

Auch im vergangenen Jahre spielte

### Die Dauer der Arbeitszeit

bei den Tarifverhandlungen unseres Verbandes eine große Rolle. Auch hier muß festgestellt werden, daß leider eine Minderung des Erfolges gegenüber den Vorjahren eingetreten ist. Im einzelnen ergaben die Arbeitszeitbewegungen im Jahre 1929 folgendes Bild:

	Abwärtliche Arbeitszeit		Zunahme		Erfolge für Arbeiter	Wie wurde die Bewegung beigelegt?
	unter Tage	über Tage	unter Tage	über Tage		
a) Steinkohle						
Auhreiter	48	51	48	51	—	Schiedspruch verbindlich erklärt. Antrag der Unternehmer.
Kaaden	49	51	48	51	17700	Schiedspruch verbindlich erklärt. Antrag der Arbeiter.
Bahner Westphale	40	51	40	51	—	Vereinbarung nach erfolgtem Schiedspruch.
b) Braunkohle						
Mehlendorf	48	51	48	51	—	Schiedspruch verbindlich erklärt. Antrag der Unternehmer.
Kaaden-Bären	48	51	48	51	—	Schiedspruch verbindlich erklärt. Antrag der Unternehmer.
Schwandorf	—	60	—	57	650	Vereinbarung.
Staatl. Grb. Heffen	51	55	49	53	350	Vereinbarung nach erfolgtem Schiedspruch.
Grube Alexandria	49	55	49	53	30	Vereinbarung nach erfolgtem Schiedspruch.
c) sonstiger Bergbau						
Mansfeld Kupfer	49	51	48	51	—	Schiedspruch verbindlich erklärt. Antrag der Unternehmer.
Stegen Eisenstein	53	—	52	—	170	Schiedspruch verbindlich erklärt. Antrag der Unternehmer.
Zschieber Salze	48	57	48	54	820	Vereinbarung.
Kalibergbau	48	57	46	51	22200	Vereinbarung.
Langgrube	—	51	—	48	1040	Vereinbarung.
Dettenleidenheim	—	51	—	48	1040	Vereinbarung.
Erdbildindustrie	48	51	48	53	1233	Vereinbarung.
Hannover	48	51	46	48	70	Vereinbarung.
Ohlswert	—	53	—	48	125	Vereinbarung.
Händchen & Co.	—	53	—	48	125	Vereinbarung.
Kalktieggrube	—	53	—	48	125	Vereinbarung.
Müdersdorf	—	53	—	48	125	Vereinbarung.

Von obigen 16 Arbeitszeitbewegungen wurden 11 mit und 5 ohne Erfolg abgeschlossen. Der Abschluß erfolgte bei 10 auf Grund einer Vereinbarung. Davon waren 7 freie Vereinbarungen und 3 erfolgten nach ergangenem Schiedspruch.

In insgesamt 6 Fällen konnte keine Einigung zwischen den Parteien erzielt werden. Die gefällten Schiedsprüche mußten aus diesem Grunde verbindlich erklärt werden. Der Antrag auf Verbindlichklärung wurde in 5 Fällen von den Unternehmern und nur einmal von uns gestellt.

Was von den Erfolgen in der Lohnfrage gesagt wurde, gilt auch für die Arbeitszeitbewegungen. Auch diese Erfolge genügen bei weitem nicht und können uns nicht befriedigen. Neben den wirtschaftlichen Verhältnissen ist es besonders die mangelnde Einigkeit der Arbeiterschaft, die es zu keinem größeren Erfolge kommen läßt. Hauptächlich sind es aber die Lohn-, arbeitszeit- und sozialpolitischen Verhältnisse in mit uns konkurrierenden Ländern, die uns die größten Schwierigkeiten bereiten. Diese Verhältnisse international auf ein Niveau zu bringen, wird auch in der kommenden Zeit zu unserer vornehmsten Aufgabe gehören. Der Anfang damit ist in Genf gemacht worden.

Außer obigen Bewegungen wurden noch dreizehn Manteltarifbewegungen geführt und abgeschlossen. Besonders hervorzuheben ist der Abschluß eines neuen Manteltarifes im sächsischen Steinkohlenbergbau, durch den der Bezug von Deparatkohlen bei späterer Invalisierung geregelt wurde.

Das abgelaufene Jahr hat für unseren Verband nicht nur viel Arbeit, sondern auch nennenswerte Erfolge gebracht. Im laufenden Jahr wird sich die Arbeit nicht vermindern, während die Schwierigkeiten immer größer werden. Eine bessere Organisation der Bergarbeiter ist deshalb unbedingt notwendig, damit wir nicht nur national, sondern darüber hinaus auch international ein gebietender Machtfaktor werden.

### Brief aus Oesterreich.

#### Bei Fremden in Feindesland.

##### Auf Vortragsreise im steierischen Heimwehrgebiet.

Eine der ungemütlichen, feucht-kalten Dezembermonate, an denen jedermann Ofenwärme sucht, selbst froh ist, im ratternden Eisenbahnzug geborgen zu sein. Ich verlasse den Bahnhof des steierischen Städtchens Leoben und wandere durch die mitternächliche Stille der Provinzstadt meinem heutigen Obdach zu. Kein Zeichen in den menschenleeren Straßen verrät, daß ich mich mitten in einem Gebiete scharfsten Klassenkampfes, schwerster Abwehrarbeit der Arbeiterbewegung befinde.

Morgens wandte ich an dem gerade erst neueröffneten prächtigen Genossenschaftshaus vorbei, das sich die steierischen Arbeiter dem Faschismus zum Trost gebaut haben, zum Amtsgebäude der steierischen Arbeiterkammer, in deren Auftrag ich in den Hauptindustriorten dieses Gebietes vor den Vertrauensmännern der Bergarbeiter und der Metallarbeiter über die Stellung der Gewerkschaften in der kapitalistischen Gesellschaftsordnung sprechen soll. Der stolze Bau, das rege Leben darin ist ein Sinnbild der wertvollen Selbstverwaltung, die sich die österreichischen Arbeiter und Angestellten mit den Arbeiterkammern gegeben haben. Gerade ist ein Vertrauensmann hier, um sich in einem der Fälle von Unternehmerterror, wie sie hier gang und gäbe sind, beim Kammersekretär Rat und Hilfe zu holen.

#### Am Herde der gäben Pest.

Ein städtischer Autobus bringt mich in wenigen Minuten nach Donawitz, der jüngeren Schwesterstadt Leobens, die heute bei der Arbeiterschaft nicht nur Oesterreichs zu einer traurigen Verwüstenheit gelangt ist. Schon äußerlich gerade das Gegenteil Leobens: dieses ein altertümliches und doch wohlgeformtes, gepflegtes Bürger- und Studentenstädtchen; Donawitz aber, obwohl weitaus menschenreicher, im Grunde nur ein großes Industriedorf, zusammenhanglos in ein enges Tal hineingezwängt, beherricht und überragt von einem einzigen großen Werk, einem der vielen der Alpinen Montangesellschaft, des größten österreichischen Industrieunternehmens.

Nach dem ersten der beiden Vorträge, die ich in jedem Ort für die beiden Schichten zu halten habe, gehe ich mit einem sozialdemokratischen Gemeinderat durch die einzige, unendlich lange Straße der Stadt gegen das Werk zu. Schon die Wohnhäuser, an denen wir vorbeikommen, zeigen das einheitliche, graue Kleid kapitalistischer Uniformierung: Häuser, Grund, Verkehrsmittel,

# Alarm! Abwehr von Attentaten auf die Sozialpolitik

Seit Mitte Februar plätschert im Plenarsaal des Reichstags, in der gemeinsamen Beratung des Haupt- und des Auswärtigen Ausschusses der Redefluß über die Young-Gesetz. Die Arbeit hätte in ein paar Tagen erledigt sein können, aber das Zentrum will gleichzeitige Einigung der Regierungsparteien über den Nachtragset und den Etat für 1930. Die Bürgerlichen wollen in diesem Jahr möglichst alle drückende Defizits befähigen, damit 1931 die Bahn frei ist für Besetzungsleistungen.

Von der idiotischen Forderung der Steuerfentung in 1931 redet heute kein Mensch mehr. An die Stelle von 700 Mill. M. Steuerfentung ist das unbestrittene Defizit von 700 Mill. M. getreten, das zu decken Mosdenhauers Sorge ist. Dabei war ein

### neuer Ansturm gegen Sozialpolitik und Sozialversicherung

zu erwarten. Er ist denn auch nicht ausgeblieben. Worauf es dabei abgesehen war, ist bekannt: in erster Linie auf die Etat des Reichsarbeitsministers. Es sei bei dieser Gelegenheit noch einmal deutlich darauf hingewiesen, eine wichtige Stütze fortschrittlicher Sozialpolitik der Reichsarbeitsminister Wiffell ist. Mit einer fast religiös anmutenden Inbrunst hängt er auch als Reichsarbeitsminister an seiner durch die Erfahrungen eines Lebens gewonnenen und gefestigten gewerkschaftlichen Ueberzeugung. Kein Wunder, daß die Unternehmerpresse keinen unsympathischeren Mann in Reichskabinett findet als ihn. Die „Deutsche Allgem. Zeitung“ schrieb am 11. Februar über „Young-Plan und Finanzmiserie“ unter anderem:

„Sollte selbst hier ein Opfer gefordert werden müssen, so würde es der in seiner professoralen Verbobtheit und Eingeleisigkeit beinahe sympathische Herr Reichsarbeitsminister Wiffell sein. Die Kernfrage ist das finanzielle Verhältnis zwischen der Arbeitslosenversicherung und dem Reich. Der unwahrscheinlich dogmatische Inhaber des Reichsarbeitsministeriums könnte dabei den taktischen Fehler begehen, sich mit noch so gewaltigen Zugeständnissen der bürgerlichen Koalitionspartner nicht zufriedenzugeben und dadurch zu Fall zu kommen.“

Dies Zeugnis eines Unternehmerorgans ehrt Wiffell. Es müßte aber komisch zugehen, wenn Wiffell ein Opfer dieser Kämpfe werden sollte. Hinter seinen sozialpolitischen Auffassungen steht seine Fraktion und die gesamten freien Gewerkschaften. Wenn also schon Krise, dann keine Wiffell-Krise, sondern Regierungskrise mit all ihren Konsequenzen!

Der Bundesausschuß des ADGB. beschäftigte sich am 17. und 18. Februar in zwei langen Tagesitzungen mit der Frage, welche Stellung die Gewerkschaften zu den Steuerfragen einnehmen. Nach Vorträgen von Dr. Arons, Spliedt und Weller gelangten die Entschliessungen zur Annahme, die nebensächlich abgedruckt sind. Man verschloß sich nicht der Erkenntnis, daß man auch an Verbrauchssteuererhöhungen nicht vorbeikomme, war aber einig darin:

### Nicht ohne Opfer der Besizhenden, nicht ohne Sicherung der Sozialversicherung!

Den Bericht über die Tagung haben unsere interessierten Kameraden in der Tagespresse oder in der „Gewerkschaftszeitung“ gelesen. Auf Wichtiges kommen wir gelegentlich noch zurück. Für heute wollen wir nur kurz die Pläne beleuchten, die Attentate auf Sozialpolitik und Sozialversicherung darstellen. Die Alu (Abkürzung für Arbeitslosenunterstützung) ist das Karnickel, auf das bei der Etatgestaltung für 1930 alles abgelenkt werden soll. Sie trägt wesentlich zu dem Defizit in der Reichskasse bei, das ist richtig. Aber wie kommt man überhaupt zu dem Grundged, daß die Alu sich selbst tragen soll bei einer katastrophalen Wirtschaftsentwicklung, die bei Schaffung des Gesetzes niemand vorausgesehen hat?

Sie trüge sich fast selbst, wenn man rechtzeitig die Forderung der SPD. und der freien Gewerkschaften auf eine auszeichnende Beitragserhöhung erfüllt hätte. Das hat man abgelehnt und nun sollen die Arbeitslosen büßen für die Sünden der Besizhenden, die sich vor Steuern drücken, die durch Subventionen an Industrie und Landwirtschaft im Betrage von Milliarden zur finanziellen Katastrophe beigetragen haben. Die Alu wird beim Reich bis Ende März 560 bis 570 Millionen Mark Schulden haben, sie wird im kommenden Jahr, wenn man es für diese Zeit bei 3 1/2 Prozent Beitrag läßt, 50 Millionen Mark weiteren Zuschuß erfordern. Das sind und 800 Millionen Mark, mehr als der angebliche augenblickliche Fehlbetrag von 700 Millionen ausmacht.

Aber sind es denn nicht Fehler und Folgen unserer Wirtschaftsorganisation, die zu solcher Katastrophe führen? Wie kann man von den

### Millionen Erwerbsloser, die sich von einem Tag zum andern durchhungern,

fordern, daß sie unbefehliche Vergrößerung ihres Glends schulden sollen durch Abbau der Leistungen, durch Kürzung der Unterstützungen?

Man scheint auch in bürgerlichen Kreisen einzusehen, daß ein solches Verlangen praktisch nicht durchzuführen ist, deshalb verzichtet man gegenwärtig darauf, sucht sich aber den Weg für diesen Abbau freizuhalten. Da kam zunächst der Plan der Gefahrengemeinschaft, der das Reich völlig von der Haftung für die Alu befreien sollte. (Jetzt ist nach dem Gesetz das Reich verpflichtet, in Notzeiten der Alu Kredite zu geben.) Nach dem Plan der Gefahrengemeinschaft sollten Invaliden-, Kranken-, Angestellten- und Arbeitslosenversicherung solidarisch füreinander haften. Das würde automatisch den Abbau der Leistungen nach sich gezogen und die anderen Versicherungsweige in große Gefahr gebracht haben. Auf diesen Plan hat man angelegentlich des erbitterten Widerstandes der SPD. und der Gewerkschaften aller Richtungen verzichtet. Dann aber kam der bekannte Kreditvorschlag. Die Angestelltenversicherung sollte der Alu 150 Millionen, die Invalidenversicherung 150 Millionen Mark zuwenden. Das sollte in der Form geschehen, daß diese Anstalten dem Reich für 250 Millionen Mark Vorzugsaktien der Reichsbahn abkaufen, die an sich ein gutes, hochverzinsliches, sicheres Papier sind. Aber auch dieser Vorschlag mußte den größten Bedenken bei der SPD. und bei den Gewerkschaften begegnen. Erst Ende 1929 hat der Reichsarbeitsminister mit Zustimmung des Reichsfinanzministers den Anstalten mitgeteilt, daß sie damit rechnen könnten, die ihnen zustehenden Reichszuschüsse für 1930 in bar zu erhalten. Danach haben die Anstalten ihren Etat für das Jahr 1930 eingerichtet, danach haben sie für den Wohnungsbau bis 200 Millionen Mark zugesagt. Das alles würde über den Haufen geworfen.

### Wohnungsbau und Wirtschaft gefährdet,

wenn sie die Bahnaktien übernehmen, mindestens hätten sie großen Schaden, wenn sie die Aktien lombardierten. Neuerdings geht der Plan Mosdenhauers dahin, in Verbindung mit diesem Kreditplan Bestimmungen zu schaffen, wonach in einem oder zwei Jahren das Reich von der Kredithaftung für die Alu völlig befreit sein soll. Dafür soll die Alu größere Selbstverwaltung bekommen.

Das sieht sehr freundlich aus, ist aber nur eine Abwürgung von hintenherum. Wenn die Alu nicht auskommt, soll der Verwaltungsrat selbst über Beitragserhöhung oder Leistungsabbau entscheiden. Zunächst darf aber das Reich nicht aus der Haftung entlassen werden, denn die Gesamtheit soll am Risiko von Wirtschaftskatastrophen mittragen. Ist das Reich erst mal aus dieser Haftung entlassen, dann würde bei der „partitätischen“ Zusammenfassung des Verwaltungsrats (die Entscheidung läge

alles gehört hier der „Alpinen“; wer sich mit ihr verschert, verliert seine wirtschaftliche Daseinsgrundlage nach jeder Richtung hin.

Und daß die Alpine diese Macht reichlich ausnützt, davon erzählt mir mein Begleiter auf dem Wege ein paar Beispiele; schlichte Tatsachen, die das Gewissen jedes Menschen, ohne Unterschied der Klasse, wahrheitsin müßten — wenn das soziale Gewissen für jede Klasse gleich wäre.

Seitdem die Aktienmehrheit der Alpinen Montangesellschaft dem großen deutschen Stahltrust, den Vereinigten Stahlwerken in Düsseldorf gehört, versucht die Alpine systematisch, ihre Arbeiterschaft mit Peitsche oder Zuckerbrot der freien Gewerkschaft untreu zu machen, preßt sie in die faschistische „Heimwehr“ und deren Spiegelbild, die „Unabhängige Gewerkschaft“ hinein. Wer sich dem Druck nicht fügt, wer seiner Klasse treu bleibt, wird schikaniert, auf schlechtere Arbeitsplätze versetzt, zuletzt entlassen und damit auch seiner Wohnstätte beraubt. Vor kurzem erst ist ein Arbeiter, der 28 Jahre lang für die Alpine gekämpft hat, davongejagt worden, weil er seine Seele nicht verkaufen wollte; an seine Stelle aber, auf den schweren und verantwortungsvollen Posten eines Kranführers, ist ein junger, ungehulter Bauernbursche gestellt worden, der dafür strammer Heimwehrmann ist. Am nächsten Tag hat er bereits einen tödlichen Unfall verschuldet!

Auch für die Unternehmer zeigen sich schon die Folgen: ruinierte Maschinen, zurückgeschickte Lieferungen sind an der Tagesordnung. Diese Schäden, aber auch die ungezählten Summen, die die Alpine zur Aufpöppelung der Selben hinausgeworfen hat, beginnen sich auf das Unternehmen selbst auszuwirken. Wird das Profitinteresse die Unternehmerbrutalität brechen? Oder wird man es darauf ankommen lassen, zu den fünf ausgelassenen Hochöfen von den vierzehn, an denen wir jetzt vorbeimarschieren, auch die übrigen zu fügen?

Im benachbarten Seegraben hat man es mit noch raffinierteren Mitteln versucht. Man hat an Stelle der entlassenen freigewerkschaftlichen Arbeiter zum großen Teil frisch importierte Slowaken in die Kohlenruben einfahren lassen. Daß dadurch einheimische Arbeiter brotlos werden, stört die nationale Geminnung der „Heimatschützer“ nicht im mindesten, denn die Slowaken, die zum Teil gar nicht deutsch verstehen, sind für die echten proletarischen Organisationen äußerst schwer erfassbar und daher den Einwirkungen der Unternehmer und ihrer Söldlinge fast ohne Gegenwirkung ausgelegt.

Auch sonst bietet die Alpine ihren Arbeitern allerlei Gelegenheiten zum Anschauungsunterricht über den Sinn des Internationalismus. Durch ihre Beziehungen zum deutschen Stahl-

trust, aber auch zur europäischen Rohstahlgemeinschaft ist sie in der Lage, fast jeden Streik ohne Schaden zu überstehen. Andererseits wären ihre gelben Knechte nicht nur für jeden Streikbruch gegenüber den deutschen Berg- und Metallarbeitern zu haben. Von der politischen Bedeutung der Heimwehr für Deutschland durch ihren „Stabsleiter“, den berüchtigten Puttschiffen Babst, gar nicht zu reden!

Im übrigen bestehen die Erfolge dieses haßerfüllten Kampfes selbst in Donawitz zum großen Teil auf bloßem Schein. Mancher Arbeiter, der sich aus Sorge um Weib und Kind den Heimwehrhut aufsetzen läßt, zahlt im geheimen den Gewerkschaftsbeitrag weiter! Bei den geheim durchgeführten Betriebsratswahlen ist es den Herren vom Hahnenchwanz nicht gelungen, die Mehrheit zu erringen, und im Gemeinderat von Donawitz besitzen die Sozialdemokraten eine Zweidrittelmehrheit. Der Scheinernfolg der Faschisten, zu dem ihnen nicht zuletzt die hier besonders starke kommunistische Zersetzungskraft in den ersten Nachkriegsjahren verholfen hat, hat den Mut und die Fähigkeit der Treugebliebenen nicht beseitigt; aus ihrer Gewerkschaftsarbeit, aus ihren Diskussionen spricht die gleiche Entschlossenheit und Opferwilligkeit, die die österreichische Arbeiterklasse selbst die Habsburger Monarchie überwinden ließ.

### Die rote Heimatstadt des Heimwehrführers.

Judenburg heißt mein nächster Aufenthalt. Es ist der Sitz eines der beiden „Bundesführer“ der Heimwehr, des Herrn Dr. Walter Pfriemer. Das Städtchen läßt einen so recht die Dumpsheit und Absonderung des Kleinstädtchens empfinden, die in den „geistigen“ Grundlagen der Heimwehrbewegung ihren Ausdruck gefunden hat: es ist kein Zufall, daß die beiden obersten Heimwehrgötter — Provinzadvokaten sind.

Lebrigens hat Herr Pfriemer gerade in seiner engeren Heimat sehr wenig zu reden. Bei den Bauern des benachbarten Obdachers Tals hat er mit seinen Heimwehrwerbungen jedesmal noch eine unzweideutige Abfuhr erlitten und Judenburg selbst hat eine sichere rote Mehrheit. Denn, abgesehen von den paar Duzend Bürgershäusern um den Hauptplatz herum, besteht es innerhalb und außerhalb der alten Stadtmauer fast ausschließlich aus Glendsquartieren von einer Bauqualität, die sogar vor einer der Kirchen nicht Halt gemacht hat. Es sind dies die Behausungen der Arbeiter, die in den Werken unten beim Bahnhof beschäftigt sind, in diesen Werken, die scheinbar so tief unter der Stadt liegen und zuletzt doch ihr Schicksal bestimmen!

Die Arbeiter hier stehen in einem doppelt schweren Kampf gegen die Veruche der Unternehmer, die Methoden der Alpinen

in Abbaufragen bei Unternehmern und Arbeitern ohne Vandervertreter der Abbau gewih sein, da im Verwaltungsrat vertretene burgliche Angestelltenvertreter nicht sicher sind. So ist also der Abbau zu helfen. Aber es handelt sich ja nicht um die Abbau, sondern wir müssen immer wieder betonen: Es handelt sich um die Reichsfinanzen und hier sollen wenigstens die mithelfen, die entsprechende Einkommen und Vermögen haben.

Wir haben in unserem Blatt vor Monaten den Gedanken in die Debatte geworfen, die Beamten zu Beiträgen für die Abbau heranzuziehen. An sich ist der Gedanke berechtigt, wenn auch seine Durchführung schwierig ist. Man kann nämlich nicht nur auf die oberen Beamten zurückgreifen, weil dies nicht viel einbringen würde. Wir haben im Reich und bei der Post nur etwa 1500 Beamte, die mehr als 12 000 Mark verdienen, mit über 6000 Mark 15 000, von 4- bis 6000 Mark 135 000 und unter 4000 Mark 470 000. Kommen auch Reichsbahn, Länder und Gemeinden noch hinzu, so sind Zahl und Einkommen der oberen Beamten doch zu gering, um daraus mehr als ein paar Duzend Millionen zu erzielen. Weiblich alle Beamten bis zu den unteren Gruppen. Wenn man auch alle Beamtengehälter mit 2 Prozent erfassen wollte, machte das höchstens 160 Millionen aus. Berechtigt ist, wie gesagt, eine solche Forderung. Der Beamte ist gegen Arbeitslosigkeit gesichert, er hat Ferien, länger als der Arbeiter, er hat Anspruch auf sechs Monate Lohn im Krankheitsfall, Anspruch auf Wartegeld und Pension, wofür er nur ganz geringe Sozialbeiträge leistet. Aber der Beamte hat wohlverworbene Rechte, alle Parteien wollen die Beamten als Wähler behalten oder bekommen und zu einer solchen Bestimmung ist eine Zweidrittelmehrheit im Reichstag erforderlich. Es ist auch nicht einzusehen, warum nicht andere Kreise, die mehr verdienen als die meisten Beamten, auch zur Steuerung der Notlage herangezogen werden sollen.

(Ein Kapitel für sich bilden die hohen und höchsten Gehälter und Pensionen. Auch hier käme beim Reich allein nicht viel heraus, in Gemeinden und üblichen Betrieben wäre mehr zu haben. Hier sollte etwas geschehen, einerlei, ob dabei einige Duzend Millionen oder mehr herauskamen. Es ist den breiten Volksmassen einfach unerträglich, zu sehen, wie so ein Direktor in irgendeinem Stadtbetriebe das Vielfache von dem verdient, was das Reich seinem Reichskanzler zahlt!)

Aber auch wenn man diesen notwendigen Schritt tut, bleiben die privaten Großverdiener noch immer ungeschoren. Unter diesen Umständen gewinnt der Plan eines

**Notopfers aller Einkommensteuerpflichtigen**

erhohnte Bedeutung. Darauf und auf Besteuerung großen Verbrauchs, auf die Erbschaftsteuer und andere lohnende Steuerobjekte sollte sich die Aufmerksamkeit richten!

Die vom Bundesauschu einstimmig angenommenen Entschließungen haben folgenden Wortlaut:

**Zur Arbeitslosenversicherung.**

Die anhaltende Krise des Arbeitsmarktes, durch die zurzeit bereits drei Millionen arbeitsfähige Menschen zur Untätigkeit, ohne Hoffnung auf baldige Wiedereinstellung in den Produktionsprozess, verurteilt sind, gibt den Gewerkschaften erneut Veranlassung, Regierung und Parlament auf die stetig wachsende Notlage dieser Arbeitslosen und der gesamten Arbeiterschaft hinzuweisen. Alle Bemühungen der Gewerkschaften, auf eine planmäßige übliche Arbeitsbeschaffung

hinzuwirken, sind bisher, nicht zuletzt infolge der verfehlten Finanz- und Anleihepolitik des Reiches, erfolglos geblieben. Das völlige Daniederliegen des Baumarktes, der Ausfall der Notstandsarbeiten, sind Ergebnisse dieser von den Gewerkschaften bekämpften Politik.

Auf der anderen Seite versucht das Unternehmertum, durch Bekämpfung der Sozialpolitik und planmäßige Verweigerung der unvermeidlichen sozialen Ausgaben die gesamten Lassen der Arbeitslosigkeit einseitig auf die Schultern der Arbeitnehmer abzuwälzen. Mit der Zerlegung der Arbeitslosenversicherung soll der erstrebte Abbau der Löhne wirksam unterstützt werden.

**Zurück ins Marzland.**

Gleich nach dem Abendvortrag fahre ich mit einer ganzen Anzahl auswärtiger Genossen über die Industriestadt Knittelfeld, eine rote Hochburg mitten im Heimwehgebiet, dann allein über Leoben (diesmal ohne Aufenthalt) nach Bruck an der Mur. Ein reinliches, belebtes Stadchen mit einem unheimlich ausgedehnten Hauptplatz, beherrscht vom alten Schloßberg. Bruck ist der Wirkungsort eines der unerschrockensten Bekämpfer des Heimwehfaschismus, des Abgeordneten Weltsch, an dem die Helden vom Hahnenchwanz erst vor wenigen Wochen — zum Glück vergeblich — einen feigen Mordanschlag versucht haben.

Am nächsten Morgen spreche ich in der Schwesterstadt Bruck, Kapfenberg, wo die sozialdemokratische Zweidrittelmehrheit gerade erst mit dem Bau eines prachtvollen Hauptgebäudes eine wahre Kulturtat getan hat. Zwei uberfulle Versammlungen gibt es in diesem Ort, in dem der Stahlherr Wöhler — in Wien ein begeisterter „Nazifist“! — vergeblich die gelbe Scheingewerkschaft aufzuzuchten versucht. Wenige Kilometer von hier liegt St. Veit an der Mur, wo die Kapfenberger

**Anton Dunker 25 Jahre Verbandsangestellter.**

Unser Freund Anton Dunker, Arbeitersekretär des Verbandes in Oberhausen-Hamborn, kann am 1. März auf eine 25jahrige Dienstzeit als Angestellter unserer Organisation zurückblicken. Er wurde als Sohn eines Bergmanns in Altenessen am 20. März 1872 geboren. Nach seiner Schulentlassung folgte er dem Vater im Berufe, wo er sich von Anfang als wahrer Kämpfer um Recht und Gerechtigkeit entpuppte. Schon der Streik 1889 brachte ihm vier Wochen Gefängnis ein für sein freimutiges Bekenntnis für die Sache der unterdrückten Ruhrkumpels. Die damit einsetzende Maregelung drängte ihn in verschiedene Berufe, bis es ihm nach Jahren erst wieder gelang, im Bergbau unterzukommen. Sofort, 1897, vollzog er auch den Eintritt in den Verband. Hier war alsbald Zeitungsbote (1898—1901), Vertrauensmann (1901—1903), Bezirksvertrauensmann (1903—1905). Zur selben Zeit versah er auch das Amt eines Knappschaftsaltesten. Man sieht, unser Anton stand immer in vorderster Kampffront.

Im Jahre 1905 wurde er dann als Bezirksleiter für Hamborn angestellt. Im Jahre 1908 übernahm er die Funktion als Rechtsschutzbeamter desselben Bezirks, um von 1922 bis 1925 wieder die Bezirksleitung vorübergehend zu übernehmen. 1925 widmete er sich wieder ganz der Rechtsschutztatigkeit, welche Funktion er bis heute noch ausübt. Anton Dunker wurde auch bekannt als Stadtverordneter in Hamborn in der SPD., der er seit 1903 angehört. Seit 1921 ist er auch Vorsitzender der Bergmannsiedlung Hamborn.

Man sieht, ein arbeitsreiches Leben und eine fruchtbare Tätigkeit kronen diese 25 Jahre Dienstzeit im Verbands. Wir freuen uns, solche Jubilare zu den Unseren zählen zu können und verbinden mit den Gratulationswunschen für unseren Anton Dunker die Hoffnung, daß er noch lange seine Dienste im Interesse des Verbandes und der Bergarbeiterschaft aufwenden kann.

In dieser Lage erneuern die Gewerkschaften mit um so größerem Nachdruck ihr Bekenntnis zur

**Notwendigkeit einer umfassenden Sozialpolitik,**

durch welche die Opfer der Wirtschaftskrise bis zum Eintritt einer Besserung der gesamten Wirtschaftslage ausreichend erhalten werden. Die uneingeschränkte Aufrechterhaltung des Ausmaßes und der Lebensfähigkeit der gesamten deutschen Sozialversicherung ist das wichtigste Gebot der Gegenwart, für dessen Erfüllung die Arbeiterschaft sich bisher schon und auch weiterhin zur Übernahme der erforderlichen Beiträge solidarisch bereit erklärt hat. Darüber hinaus kann aber in Zeiten ungewöhnlicher Arbeitslosigkeit auf die Inanspruchnahme üblicher Mittel um so weniger verzichtet werden, als die heutige Lage der Arbeitslosenversicherung durch die Verhinderung rechtzeitiger Beitragserhöhung von den burglichen Parteien bewit herbeigeführt ist.

Das Reich hat die Verpflichtung, den allein auf ihrer Handz Arbeit Angewiesenen in Zeiten höchster wirtschaftlicher Not beizustehen.

Diese Verpflichtung abzuwälzen auf die aus Beiträgen aufgesammelten Rücklagen anderer Versicherungsträger weit der Bundesauschu mit aller Entschiedenheit zurück. Weder eine Gefahrangemeinschaft, noch der darlehensweise Zugriff auf die Mittel der Invaliden- und Angestelltenversicherung kann für eine Lösung der Finanzkrise in Frage kommen. Eine solche Abwälzung der Verpflichtung des Reiches würde nur die Leistungen und Aufgaben dieser Versicherungsträger in Gefahr bringen, die Verwendung der Rücklagen zur Förderung des Wohnungsbauens unterbinden und damit die Arbeitslosigkeit weiter steigern. Daher muß auf scharfste abgelehnt werden jede derartige Lösung, die zugleich neue unerfüllbare Verpflichtungen und neue Bedrohungen für die Arbeitslosenversicherung schaffen würde.

Die Herabsetzung der für die Notstandsarbeiten im Reichsela bereitgestellten Mittel muß entschieden abgelehnt werden. Es wird im Gegenteil verlangt, daß im Reichsela Vorjorge getroffen wird, um die im letzten Jahre eingeschränkten Notstandsarbeiten entsprechend dem Umfang der Arbeitslosigkeit auszubauen.

Arbeiter am 17. August den Hahnenchwanzhelden, die schwerbewaffnet einen feigen Ueberfall auf sie versucht haben, mit bloßen Fäusten einen kräftigen Dentzettel verfest haben: aber drei Sozialdemokraten wurden von den Banditen erschossen, ungefuhrt bisher von der berichtigten steierischen Klassenjustiz.

Weiter geht es nach März 1930, der Stadt der alten Hammer- und Sensenwerke, und zugleich einem beliebten Tourenziel der Wiener Skilufer. Hier, wie auch schon in Kapfenberg, ist die Stimmung unserer Vertrauensmänner trotz des Unternehmerterrors, trotz der wurgenden Arbeitslosigkeit noch prächtiger, noch tapferer als im Reich der Alpen. Ernst und doch beruhigt und zuversichtlich verlasse ich diese Vorposten der Arbeiterbewegung, kehre nach Wien zurück.

**Bilan.**

Ueberhaupt ist als erstes und wichtigstes Ergebnis der obersteirischen Reise festzustellen, daß die Geschlossenheit und selbst die Kampfkraft der freigewerkschaftlichen Organisation faum gelitten hat, selbst wenn die Gelben da und dort ziffernmäßige Erfolge verzeichnen. Die erfahrenen, geschulten, verlässlichen Arbeiter stehen nach wie vor zu ihrer Gewerkschaft und Partei. Der proletarische Teil der Heimwehrebewegung — und der ist fast ausschließlich auf dieses Gebiet beschränkt — besteht teils aus den Lumpen, die seit jeher außerhalb der Organisation gestanden haben, teils aus frisch aus dem Stall geholten Bauernburchen, die zurück noch gar nichts von der echten Arbeiterbewegung wissen, teils aus armen Teufeln, die sich nur dem Druck fügen müssten und lieber heute als morgen ihren Hahnenchwanzhut von sich werfen möchten. Alles keine gerade verlässlichen Elemente, kein Gegengewicht gegen unsere prächtigen, verantwortungsvollen, aber auch kampferprobten Vertrauensmänner, die schon mit ganz anderen Gegnern fertig geworden sind. Die Tapferen, die dort in Steiermark auf dem Vorposten der internationalen Arbeiterbewegung mit der gelben Pest ringen, werden auch aus diesem Kampfe neugestarkt zu neuem Aufstiege schreiten.

Dr. A. Lauterbach.

**Der gewerkschaftliche Schriftsteller.**

Da kommt immer wieder das Gewerkschaftsblatt in das Haus. Es berichtet über Bewegung und Beruf, über Aufgaben und Ziele. Und es wird gelesen — oder nicht gründlich gelesen. Aber es will, es muß ganz gelesen sein. Denn es soll die Verbindung schaffen zwischen Theorie und Praxis, Idee und Wirk-

Die Solidarität der Arbeiterschaft erfordert aber weiterhin auch Vermeidung jeglicher Ueberzellarbeit, die notwendig zur Vergrößerung der Arbeitslosigkeit beitragen muß. Alle Verbandsvorstande wie auch die Arbeiter in den Betrieben sollen daher heute mehr denn je unbedingter Ueberarbeit den scharfsten Widerstand entgegensetzen.

Der Bundesauschu bezeichnet es darüber hinaus als das aus der gesamten Entwicklung der Wirtschaft und der Technik sich notwendig ergebende Ziel, die Arbeiterschaft gegen nachteilige Folgen der Rationalisierung und Technisierung und zugleich vor den steigenden gesundheitlichen Gefahren zu schützen. Dieses Ziel muß insbesondere durch eine der erhohnten Leistungsfähigkeit des Produktionsapparates und der gesteigerten Leistung der Arbeiter entsprechende allgemeine Verkürzung der Arbeitszeit erreicht werden. Es ist auf die Dauer unerträglich, daß die Schlichtungsinstanzen auf die aus der Rationalisierung sich ergebende Steigerung der Arbeitsintensität in ihren Schiedsprurchen keinerlei Rücksicht nehmen weder durch Erhöhung der Löhne, noch durch Verminderung der Arbeitszeit. Wenn sich die Rationalisierung als ein Fortschritt auswirken soll, dann ist eine andere Grundeinstellung der Schlichtungsbehörden unbedingt erforderlich.

Angeichts der Tatsache, daß sich die Rationalisierung bisher vornehmlich in einer Freisetzung von Arbeitskräften ausgewirkt hat, ohne daß durch eine entsprechende Erhöhung der Löhne und Senkung der Preise neue Kaufkraft geschaffen worden wäre, fordert der Bundesauschu erneut eine scharfere Kontrolle der Kartelle und Monopolbetriebe und Ueberwachung der Preisgestaltung.

**Zur Finanzlage.**

Der Bundesauschu des ADGB sieht in der Neuregelung der Reparationsfrage durch das Haagere Abkommen einen weitestgehend entscheidenden Schritt auf dem Wege zur Befreiung der besetzten deutschen Gebiete, der Entspannung der internationalen politischen Atmosphäre, der dringenden erforderlichen Besserung der wirtschaftlichen Beziehungen zwischen den Völkern.

Die Erleichterung der Reparationslast, die der „Neue Plan“ für Deutschland bringt, bedeutet eine gegenüber dem Dawesplan nicht unwesentliche Entlastung des deutschen Volkes. Diese Entlastung kann jedoch voreerst nicht, wie es wünschenswert gewesen wäre, in einer allgemeinen Steuerermäßigung zum Ausdruck gelangen. Sie muß zunächst Verwendung finden zur

**Gesundung und Neuordnung der Reichsfinanzen.**

Die gegenwärtige Notlage der Reichsfinanzen erfordert darüber hinaus noch die Erschließung neuer, außergewöhnlicher Einnahmequellen. Ohne Gesundung der Reichsfinanzen, der Herstellung des Gleichgewichts von Einnahmen und Ausgaben, kann Deutschland nicht die ihm gestifteten wirtschaftlichen und sozialen Aufgaben erfüllen. Gesunde Reichsfinanzen sind die Grundlage einer gesunden Wirtschaft und ebenso die Vorbedingung für eine beständige, dem technischen Fortschritt fortgesetzt angepaßte Sozialpolitik.

Der Bundesauschu des ADGB erhebt Protest gegen die immer wiederkehrenden Versuche sozialfaschistischer Kreise, unter Berufung auf die gegenwärtige Finanznot des Reiches den Staat vor seinen sozialen Verpflichtungen zu entbinden und damit die sozialen Einrichtungen zu verkrüppeln.

Er verwahrt sich ferner gegen alle Versuche, durch Maßnahmen irgendwelcher Art, sei es auf sozialem oder steuerlichem Gebiete, eine Verchiebung der Lassen zuungunsten der minderbemittelten Bevölkerung herbeizuführen.

Zur Behebung der gegenwärtigen Finanznot des Reiches wie zur Sicherstellung der Mittel für seine sozialen Verpflichtungen soll ein prozentual festzusetzender Anteil als Notopfer aller Steuerpflichtigen aus Besi und Einkommen erhoben werden.

Der Abschluß der Reparationsverhandlungen hat Klarheit geschaffen über Deutschlands finanzielle Verpflichtungen gegenüber seinen Gläubigern. Damit ist die Zeit gekommen für einen planmäßigen Aufbau des deutschen Finanzsystems. Die Regelung des Finanzausgleichs zwischen Reich, Ländern und Gemeinden, die Vereinfachung des Verwaltungsapparates mit dem Ziele der Schaffung des Einheitsstaates, die erforderlichen Umbauten des Steuersystems sollen nunmehr unverzüglich in Angriff genommen werden. Die Lösung dieser Aufgabe muß so erfolgen, daß der Staat die Möglichkeit erhält, seine sozialen Aufgaben entsprechend seiner steigenden Bedeutung im Leben der Nation jederzeit zu erfüllen.

Es soll das Rutzzeug für das kämpferische Leben bieten. Es soll wissenschaftliche Erkenntnis und wirtschaftliche Gelee und sittliches Erlebnis umfassen in Aufklärung und in Wollen. Aus der schöpferischen Stunde eines einzelnen soll es austreten an alle, daß das zur Tat werde und zu Fortschritt, was da in Büchern und Zahlen geborgen ist. Und vom überschäumenden Wollen einer Kampferseele soll es zeugen, daß die Bewegung wieder und wieder durch das Verbandsblatt erfüllt wird mit Energien der Kraft und des Könnens.

So sitze ich an meinem Schreibisch, das, was da in Büchern und Blättern und an Erfahrung und Kenntnis und an revolutionären Energien vorhanden, umzusetzen in Werk und in Kampf. Da vor mir liegt eine Notiz, die in einer größeren Arbeit einer Zeitschrift verfest gewesen. Da ein Buch, das auf Seiten herausfordert zum Widerspruch. Da eine Zahl, die wartet, als Beweis zu dienen. Da im anderen Buche eine Anregung zu einer weiteren Arbeit. Heute ward es gefunden oder vor Wochen. Und auf einem Spaziergange kam ein Gedanke hinzu und durch anderes Erlebnis der andere Gedanke. Und das alles zerstreut, da vor mir in Büchern und Blättern, zur Linken, zur Rechten, dieses Chaos, es will zur Ordnung werden, zu einer Verbindung, zum Werk, das als Ganzes dann durch die gewerkschaftliche Zeitung in die Heime dringt, in die Fabriken und in die Büros, in die Werttat.

Und im anderen Hause und in anderer Stadt wieder andere Menschen am gleichen Werke. Der eine von diesem Standpunkt die gewerkschaftliche Bewegung betrachtend, der andere von jenem, wirtschaftlich, kulturell, Erkennend, Sehndend. Aufruttelnd. Und da Funktionen, die Erfahrung des engeren Wirkungskreises umzusetzen in eine Idee: Ist's nicht auch dort so? Bei dir? Definiere die Augen! Und Glieder des Volkes schaffen mit. Aus tausendfachen Quellen sprudelt das Leben. Und das alles dann lesen, heißt teilzunehmen am großen schöpferischen Suchen der Zeit. Wir wollen! Und so und nur so kann es sein! Alles beweist es. Und Herzen voll Rechtsgefühl und voll Freiheitsglaubens drängen dahin, in allen Orten, in aller Welt.

Dein Blatt ist nicht ein Papier, das durch die Druckmaschine gegangen und mit der Ankunft bei dem Mitglied seinen Zweck erfüllt. Dein Blatt lebt vor lebendigen Energien. Lies und erlebe! Nimm teil! Erkenne! Werde gefaßt! Und gib das Blatt weiter, daß es bei den anderen wirke! Aus dem Chaos soll Ordnung werden, Plan, Freiheit und Recht! Und hierbei ist jeder der Schöpfer, der die Ideen seines Blattes zu Tat und zum Kampfe macht.

Dr. Gustav Hoffmann.

# HAUS UND LEBEN

## Das Ruhrgebiet.

Nicht jeder Deutsche kennt das Ruhrgebiet. Notwendiger als einmal im Leben in Berlin gewesen zu sein, notwendiger als die Wallfahrt des Mohammedaners nach Mekka, des Katholiken nach Rom, des Protestanten nach Wittenberg oder der Wartburg, wäre die Reise eines jeden Deutschen in das Ruhrgebiet. Hier schlägt das Herz Deutschlands, hier ist die Quelle seiner Kraft, hier wird sein wirtschaftliches Schicksal geschmiedet und hier ist die Frage am brennendsten, wer bei diesem Schmieden den Hammer führt: die dünne, aber finanzgewaltige Schicht der Unternehmer oder die Masse der Arbeiter, diese ungeheure Masse der Arbeiter, die hier um Brot, um Leben, um Glück kämpft. Woher man die Reise auch macht, ob vom Rhein, ob von der Sieb her oder vom Münsterland: überall wird man mit Erstaunen wahrnehmen, daß man einen Boden besonderer Art betritt. Da verliert sich auf einmal die Romantik der Täler und Höhen, der Wälder und der Flußläufe, der Ebenen und der Felder, der Heide und des Moores. Hier ist ein bebendes Land, ein erhöhtes Land. Hier ist Feuer über den Städten und Rauch und Qualm, hier ist Bewegung, nicht Ruhe und Traum. Ein Luftballon, der von Düsseldorf aus seinen Weg über das Ruhrgebiet nahm mit dem Westwind gen Osten zu, wurde in großer Höhe getragen von der warmen brodelnden Luft, die von der Höhe aus tausenden Schloten und Essen steigt. Er sank jäh zu Boden, als er die weiten Felder des Landes um Münster erreichte. Etwas von dieser Wärme, diesem Dunst einer Hegenfläche erfährt auch der Neuling, der ins Ruhrgebiet gerät. Wie ein riesiges Spinnnetz zieht die Eisenbahn ihre Stränge über das Gebiet. Allein die verwirrende Zahl von Verkehrsleistungen läßt erahnen, die Fülle von Straßenbahnlinien, die gestalten, von einem Ende des großen Gebietes bis zum anderen zu fahren durch Städte und Städte, die nie aufhören, die immer neu anfangen und ineinander wachsen, daß man glaubt, in fünfzig Jahren wird alles nur Stadt sein oder Fabrik oder Rede. Kommt man bei Tage, dann sind es die Schornsteine, die auffallen, zu Gruppen geballt, die die Städte umlagern, ja, die aus ihrem Herzen ragen, als habe die Stadt die Fabrik umschlossen als ihr brot- und arbeitgebendes Eigentum. Dann sind es die Fördertürme mit den flirrenden Seilseilen, die, abseits stehend, nur ahnen lassen, wieviele Menschen, wieviele Tausende mit ihrer Hilfe in die Tiefe gleiten, um zu arbeiten. Man erschrickt auf einmal. Dieser Boden, der die Städte, diese riesigen Anlagen trägt, über den ein ungeheurer Verkehr rollt — dieser Boden, der jähren mühte vom Schlag der Hämmer, vom Donnernden Rollen der Walzen, vom Druck ihrer ungeheuren Kräfte — der stöhnt müde unter der Wucht des Dampfes in Kesseln und Maschinen — dieser Boden, der Feuer trägt, Flammen- und Blutmassen ungehörter Größe — dieser Boden ist unterwühlt, unterhöhlt, kunstvoll ausgebeutet, kunstvoll ausgestopft und tausende, tausende Menschen arbeiten unter unseren Füßen in engen, heißen Gängen, Strecken und Streden, plagen sich in Schweiß und Dunst, in Gas und Staub, um dieses Leben hier oben zu erhalten.

Wo sollen wir mehr Ehrfurcht lernen als hier, wo jeder erste Mann dem Bergbau zugehörig ist — wo mehr Achtung haben vor der schwierigen Hand als hier, wo Arbeiten mehr ist als ein Brotverdienen, wo das Leben gewagt werden muß, Stunde um Stunde. Wer wird sie vergessen können, diese Gestalten, die an den Martinöfen stehen in Blut und Hitze — die Menschen, die mit den Blechwalzen um Lohn und Leben ringen, die in der Hitze der Arbeit Kräfte und Geschicklichkeit entfalten müssen, die schier übermenschlich ist — wer kann sie vergessen, die harten, bleichen Angesichts auf der Hängebank des Bergwerks sitzen bei ihren Lampen, die so wenig, so verflucht wenig nach Hochzeit aussehen, auch für den, dessen Blick nur dem Schönen verhaftet ist — wer kann sie vergessen, die man stolenden Herzens sieht vom Koch gehen in die Waschküche, wie Soldaten, die todmüde ein Schlachtfeld verlassen, entronnen dem Trommelfeuer stürzenden Gesteins, den Gasangriffen schlagender Wetter, entronnen

## Stadt der Arbeit.

Ein großer Arbeitsfang ertönt, emporgeweht vom Wind, aus den Fabriken, die ein zarter Rauch umspinnet: breit hingelagert, mäßig ruhm sie, eine Stadt, die ihre eignen Kräfte und Befehle hat und losgelöst vom Lauf der Jahreszeiten, schwarz, hart und ruhrabhängig auf eignen Breiten, selbstverleib, stark und kräftealternd lebt!

Schornsteine, nicht zu zählen, in den Himmel ragen, sangarme mächtiger Krane märchenhafte Lasten tragen, Rauchfänge, Gasometer, Tanks und weite Kohlenhalben — dazwischen trübelnd, zwerghaft klein, Arbeitsgestalten — Hochspannungstürme, Eisenlager und ein Netz von Schienen, die sich geheimnisvoll und kraus wie Falten in zerfurchten Mienen durch dieses Labyrinth von Bauten, Stapeln, Wästen zwängen.

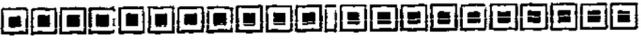
Locomotiven, kurzatmig, rangieren lärmend unermüdet und lange Güterzüge rollen schwer und friedlich vor weitgedehnte, schwarzgezeichnete Vagergeschuppen; Lastautos poltern mit Motorgetöse und Supen, ein Leuchtsignal blist auf und springt dazwischen, Sirenen heulen, Dampfseifen und Ventile zischen: dahinter aber fließt der Strom, gelassen wie seit Anbeginn.

Auf seiner breiten Wogenfläche, metallisch schimmernd, wiegt sich, im blauen Mittagsschimmer, sonnefflimmernd, Schlepplzug im Schlepplzug, mit Achse schwer beladen, Erz und Holz; im leichten Winde aber flattern frei und stolz — o zärtlichste Idylle im Arbeitsschlachtgelände! — buntfarbige Wäschelehen, groß und klein, die Frauenhände für Mann und Kind zum Trudnen aufgespannt.

Und tiefer noch dahinter, weit ins dichtbesäte Land, iredet die Fabrikstadt ihre feingewordene Riesenhand: der Bauernsohn kommt angetrottet in das Wert, den Anecht, die Wagg hält länger nicht der Berg, leer sind die Ställe, allzu mager Wald und Feld, sie alle suchen hungernd eine neue Welt: die Stadt der Arbeit nimmt sie alle, alle auf.

Sie ist das Herz des Landes und sein starker Pulsschlag: in ihr wird neu geboren einst der Freiheit Tag! Uns alle, die wir sind, erfasst die Stadt, quält uns und läßt uns hungern, macht uns satt; ihr großer Arbeitsfang ertönt, emporgeweht vom Wind: wenn wir nicht nötig sind mehr wie ein Kind, — wird uns die Stadt sein, die durch uns nur lebt!

Kurt Offenburg.



der Hitze und dem Wasser? Wer kann sie vergessen, diese Arbeiter alle, die Helden des Ruhrgebiets?

Und wenn du des Nachts kommst, Fremdling, wie wird es dich ergreifen und beunruhigen: das Rattern der Züge, das Rollen der Wagen, das flammende Leuchten der Hochöfenfeuer, das dich an Brand und Verschmelzung denken läßt, bis du siehst, daß dieses Feuer erlischt, um wieder und wieder aufzukommen. Wie wird es dich beunruhigen, dich in den Hallen der Fabriken, der Zechen und ihrer Bahnhöfe Licht brennt, Licht und Licht, als gäbe es keine Nacht mehr, keine Ruhe mehr, keine Atempause. Und wie wird es deinen Schlaf peinigern, wenn du Schritte hörst

in der Nacht, Kommen und Gehen, harte Schritte und müde Schritte von der Arbeit, zu der Arbeit.

Kommst du, o Fremdling, aus den schönen Gauen unseres Vaterlandes, wie wirst du nach Luft ringen, wie wird dir der Nebel lästig sein, wie wirst du nach Bäumen suchen, nach Grün, nach Wasser, nach Sonne, nach Licht...

Wie wirst du sie vermessen! Und glaube, die, die so schwer arbeiten um so geringen Lohn, die sehnen sich auch nach Sonne, nach Licht, nach Grün, nach Wasser, nach Erholung mit dem Recht der Hungernden, mit dem elementarsten Recht des Menschen auf Leben!

Gehe durch die Städte, siehe ihr Leben, siehe ihre Großbauten, ihre modernen Architekturen, siehe ihren Willen, sich zu behaupten, aber siehe auch die unendlichen, unzähligen Straßen mit verrückten Häusern, eins wie das andere, siehe auch die Wohnungen, siehe, wieviele in den Zimmern haufen, siehe auch die Erwerbslosenkolonnen an den Arbeitsämtern stehen, siehe dir die Kinder an, siehe dir die Frauen an, siehe nach den Borhängen, nach den Kleidern, siehe nach den Männern, wie sie von und zur Schicht gehen, und du wirst zweierlei sehen: Not und Armut, aber trotz allem und trotz allem Sauberkeit und Sauberkeit. Frage in den Läden, in den Kaufmännereien, siehe nach den Haushaltserhebungen, die der Bergarbeiterverband gegenwärtig noch veranstaltet, siehe dir die Hefte an, welche schöne akurate Schrift die Frauenhand noch schreibt, die für vier Kinder sorgt, die Kleider näht für sich und sie und auch nicht der kleinen Freuden vergift, die groß und klein so nötig haben. Siehe dir diese Hefte an, was sie dir erzählen vom einfachen Mittagessen, vom Abendbrot, das so wenig Abwechslung kennt. Siehe aber auch, was sie trotzdem noch übrig haben für das Fortkommen ihrer Kinder, was sie noch übrig haben aus milden Händen für Verwandte und Fremde, was sie noch Gutes tun. Und lache nicht, sondern denke nach über das Leben einer solchen Familie, über das Bergeserwollen schwerer Sorge, wenn eine erergische Frauenhand hineinschreibt: Nr. 1 (der Mann) hat verpfaffen 2 Mark!

Ich glaube, Fremdling, das gilt dir mehr als das Geschwätz, das sich die großen Zeitungen erwerben von Ausländern, die etamal mit dem Auto durchs Ruhrgebiet gefahren sind und am Außerirdischen hängen blieben. Und noch weißt du nicht alles. Noch kennst du die Seele des Arbeiters, des Bergmanns nicht. Willst du sie kennen lernen, dann arbeite mit ihm und frage dich, die mit ihm arbeiten. Einmal schon hat man daran gedacht, seine Seele zu preisen: als die Franzosen im Ruhrgebiet waren. Er, der Arbeiter des Ruhrgebiets, hat damals Deutschland gerettet mit Opfern, die nie bezahlt, nie gewonnen, nie vergolten wurden. Er hat auch die Industrie gerettet, die auch heute noch nicht erkennen will, wie sehr diesen Arbeitern die Industrie gehört.

Willst ihr sie kennen lernen, dann fragt in den Organisationen nach. Geht zu den Gewerkschaften und Mund und Schrift werden euch sagen, was diese Männer geleistet haben im Dienste der Wohlfahrt, der Arbeiterklasse. Macht die Augen auf und ihr seht, was eigene Kraft geschaffen hat an Einrichtungen sozialer Natur. Jeder Deutsche einmal im Ruhrgebiet mit wachen Augen, mit ehrlichem Herzen und gutem Willen! Das wird eine Lehre sein, die dem deutschen Volke von Nutzen sein wird.

Hans W. Becker.

**Die 9. Beitragswoche**  
läuft vom 23. Febr. bis 1. März 1930!  
Die Kameraden wollen um pünktliche Zahlung des fälligen Beitrags besorgt sein!

## Der rote Pope.

Am 22. Januar sind 25 Jahre seit dem Tage verfloßen, an dem in Petersburg die dramatischen Ereignisse des sogenannten blauen Sonntags in die Blätter der Weltgeschichte mit ehernem Griffel eingeseichnet wurden. An jenem Sonntag, dem 22. Januar 1905, zog eine vieltausendköpfige Volksmenge vor den Winterpalast, die Zwingburg des Herrschers aller Reußen, um dem Zaren eine Bittschrift einzuhandigen. Diese Manifestation endete mit einem schrecklichen Blutbad, dem Tausende von Arbeitern zum Opfer fielen.

Der Anführer des Zuges war ein junger Pope — Georg Gapon. Er wollte im Namen des Volkes zum Zaren sprechen und ihm die Wünsche und Beschwerden der Petersburger arbeitenden Bevölkerung vortragen. Gapons Einfluß auf die Arbeiterbewegung war dank seiner glänzenden Beredsamkeit ein ganz gewaltiger. Hierin liegt die Erklärung, warum gerade Gapon an die Spitze der zum Zaren vertrauensvoll schreitenden Menge gestellt wurde. Somit war Gapon eine geheimnisvolle Persönlichkeit. So plötzlich, wie er in der Arena der Weltgeschichte auftauchte, verschwand er auch wieder. Nach dem Drama jenes blutigen Sonntags blieb keine Grienz, wie ausgelöscht. Erst nach Jahren erfuhr die Weltöffentlichkeit von seinem gewaltigen Ende und seiner Doppelrolle als Arbeiterführer und bezahlter Lockspiegel. Das Geheimnis der Petersburger „Džrana“, der politischen Polizei, brachte nun Licht in das Dunkel, das diesen gefährlichen Abenteurer umgab.

Der im Volke wachsende Einfluß der Arbeiterbewegung blieb der Reaktion nicht verborgen. Da das alte Mittel der Krute, des Kerfers, des Galgens und der Verbannung in die sibirischen Eiswüsten nicht den gewünschten Erfolg hatte, griffen die Mächte des Rückwärts zu anderen Gegenmaßnahmen. Um den Einfluß der freien Arbeiterbewegung zu brechen, wurden vaterländische Arbeitervereine gegründet, wurden die Popen mobil gemacht, die im Interesse des Zaren und des Kapitals den lieben Gott zum Demagogen degradierten und das Volk mit dem Märchen der ewigen Verbannung einzuschüchtern versuchten. Diese Festredungen waren genau dieselben, die bei uns in Deutschland den christlichen Gewerkschaften zugewiesen wurden.

In jener Zeit lenkten Gapons rhetorische Fähigkeiten die Aufmerksamkeit der zaristischen Reaktion auf sich. General Subatow, der damalige Chef der Petersburger politischen Polizei, der sich aus Angst vor Vergeltung nach der Revolution von 1917 erlösch, fand in Gapon ein williges Werkzeug. Gapon erhielt den Auftrag, vaterländische Arbeitervereine zu gründen, die in

geheim der polizeilichen Kontrolle unterstellt wurden. Im Jahre 1903 gründete Gapon die Vereinigung der Petersburger Fabrikarbeiter. Regierungsseitig reichlich unterstützt, zählte die Vereinigung Ende 1904 schon elf Vereine mit 9000 Mitgliedern. Die „Džrana“ wurde über die Strömungen innerhalb der Arbeiterbewegung genau unterrichtet. Es scheint aber, als ob Gapon keine Beziehungen zur Polizei einige Zeit vor dem blutigen Sonntag unterbrach, vielleicht aus dem Grunde, weil seine Volkstümlichkeit immer mehr answoll und er sich als zweiter Petras zum Vollstrecker einer weltgeschichtlichen Sendung berufen fühlte.

Inzwischen schlugen die revolutionären Strömungen innerhalb des russischen Volkes immer höhere Wellen. Selbst die Gapon-Organisation blieb davon nicht verschont. Dester als sonst wurden dort wirtschaftliche und politische Fragen angeschnitten, bis schließlich die Anregung, der Regierung eine Petition mit den Forderungen der Arbeiter vorzulegen, zur Tatsache gedieh. Gapon wandte sich dagegen, mußte aber seinen Widerstand aufgeben, als der aktivere Teil seiner Vereinigung Oberwasser gewann.

Im Januar 1905 wurden einige Mitglieder der Vereinigung durch die Betriebsleitung der bekannten Puttiow-Werke entlassen. Die Verhandlungen mit dem Stadtkommandanten Fullon und dem Fabrikinspektor verliefen ergebnislos. Daraufhin wurde die Arbeit eingestellt. Inzwischen griff der Streik auch auf andere Fabriken über. Nunmehr kam unter dem Einfluß der Gaponianer die Petition an den Zaren zustande. Sie sollte am 22. Januar dem Zaren unterbreitet werden.

An dem festgesetzten Sonntag zogen nun große Volksmassen in mehreren Zügen dem Winterpalast entgegen. An der Spitze des einen Zuges schritt Gapon im Priesterornat mit dem Kreuz in der einen und mit der Petition in der anderen Hand. Hinter ihm schritten die Arbeiter in langen Reihen, trugen heilige Bilder und solche des Zaren vor sich und sangen Kirchenlieder. Diese Demonstration, die eher einer Prozession gleich, hatte nur friedliche Absichten. Die Arbeiter waren unbewaffnet im Vertrauen darauf, daß der Zar die Delegation empfängt, ihre Beschwerden anhört und die vorgetragenen Wünsche erfüllt. Dieses Vertrauen mußten sie mit ihrem Blute bezahlen.

Die zur Stadtmitte führenden Straßen waren durch Kosaken abgesperrt. Den Zug vor dem Winterpalast hielt das Militär besetzt. Als der Zug mit dem „roten Popen“ an der Spitze am Raremtor eintraf, verstellte ihm den Weg eine Kosakenabteilung und eröffnete gleichzeitig ohne vorherige Warnung ein mörderisches Feuer auf die Demonstranten, unter denen sich auch Frauen und unbeteiligte Passanten befanden. Gapon war fein

feld. Bei der ersten Salve schon warf er sich sofort in den Schnee. In der allgemeinen Verwirrung gelang es ihm dann, mit Hilfe des Ingenieurs Rutenberg, seines Freundes, sein Leben in Sicherheit zu bringen. Die anderen Demonstrationszüge erlitten dasselbe blutige Schicksal. Am Abend war Petersburg „beruhigt“.

Gapon flüchtete ins Ausland. In Genf kam er zur sozialdemokratischen, später zur sozial-revolutionären Partei in Beziehung. Sein Name wurde inzwischen weltbekannt. Von Genf ging er nach Paris, wo er seine „Denkwürdigkeiten“ herausgab. Dort wohnte er zusammen mit Aljeu, dem in der Revolutionsgeschichte gefährlichsten und unheimlichsten Lockspiegel. Die Freundschaft mit diesem berühmten Propagandeur ist auch dem „roten Popen“ indirekt zum Verhängnis geworden. Als aber die sozial-revolutionäre Partei erkannte, daß er seine Popularität für selbsttätige Zwecke ausnützte und sich sonst noch mancherlei Seitensprünge erlaubte, entledigte sie sich seiner weiteren Mitgliedschaft.

Gapon, im Herbst 1905 nach Petersburg zurückgekehrt, verriet sich wieder der Polizei, nachdem ihm seitens seiner Gönner die Amnestie erwirkt wurde. Im Februar 1906 erhielt er von Ratshkowski, dem damaligen Chef der „Džrana“, den Auftrag, ins Netz der Provokation den schon erwähnten Ingenieur Rutenberg, eines führenden Mitgliedes der sozial-revolutionären Partei, hineinzuziehen. Diesem machte er den Vorschlag, die revolutionäre Kampforganisation der „Džrana“ auszuliefern. Rutenberg verständigte davon das Zentralkomitee seiner Partei, das daraufhin den „roten Popen“ zum Tode verurteilte. Rutenberg erhielt den Auftrag, das Urteil zu vollstrecken, jedoch unter dem Vorbehalt des Beweises, daß Gapons Verrat nicht den geringsten Zweifel zulasse. Am 28. März 1906 wurde Gapon durch Rutenberg nach dem Dorfe Djerki bei Petersburg unter dem Vorwand gelockt, daß zwecks Fühlungnahme mit der Gehimpolizei vorerst eine Aussprache in Rutenbergs Wohnung stattfinden müsse. In einer leerstehenden Villa, in der dann die Angelegenheit zwischen Rutenberg und Gapon besprochen wurde, konnte eine im Nebenzimmer lauschende Gruppe von Arbeitern auf Grund der gehörten Aussprache feststellen, daß Gapon im Dienst der politischen Geheimpolizei stehe. Nach kurzer Zeit verließen die Arbeiter, Mitglieder der sozial-revolutionären Partei, ihren Posten und hielten Gericht über den Lockspiegel im Priestergewande. Unter Bitten und Flehen beteuerte Gapon seine Unschuld, jedoch vergebens: in demselben Zimmer wurde er auf einen Haken aufgehängt. Erst einen Monat später fand man die Leiche des „roten Popen“.

Victor Kalinowski.

# Vom Arbeiterausschuß zum Betriebsrat

Der Weg vom Arbeiterausschuß bis zum Betriebsrat ist ein dornenvoller Weg gewesen für jeden Arbeiter, der zur Erreichung dieses Zieles beigetragen hat. Wenn wir nur um ein Menschenalter das Rad der Geschichte zurückdrehen, werden wir uns in Verhältnissen befinden, die selbst für manchen älteren Arbeiter schier unglaublich sind. Wieviel weniger werden sich junge Menschen, wenn auch nur in Gedanken, in eine Zeit hineinbeugen können, wo von einem Recht der Arbeiter nicht im geringsten gesprochen werden kann!

In den Betrieben herrschte die Willkür der Arbeitgeber. Was der Arbeitgeber ausarbeitete, war richtig, und wenn Tausende von Arbeitern dabei zugrunde gingen. Es gab keine Macht in der Welt, die ihm verbot, das zu tun, was er gerade für gut befand. Arbeiterschutzbestimmungen kannte man nicht. Die Staatsregierung, zusammengesetzt aus Vertretern der Kapitalisten, lehnte es entschieden ab, zugunsten der dahinsiechenden Arbeiterschaft mit gesetzlichen Bestimmungen einzugreifen. Die Ablehnung wurde damit begründet, daß man die Freiheit des einzelnen nicht beschränken dürfe. Die Arbeiter mit ihren Familien waren ebenfalls so frei, daß sie freiwillig verhungern durften. 12, 13 und 14 Stunden am Tage mußten Mann, Frau und Kind unsagbare Frondienste für den Kapitalismus unter unwürdigen Verhältnissen verrichten. Dabei verdienten sie nicht soviel, um sich auch nur notdürftig zu kleiden und zu ernähren. Murrtten oder jagten sie, daß sie nicht willig sich in ihre Lage schickten, dann wurden sie gänzlich brotlos gemacht. Ein Mittel gegen Entlassungen, die aus reiner Willkür erfolgten, oder, wie die Herren auch sagten: „Wir müssen ein Exempel statuieren“, gab es nicht. Das Exempel statuieren geschah zu dem Zweck, damit es keinem zweiten mehr einfiel, zu tun.

Aber alle abschreckenden Beispiele konnten den Hunger der Arbeitenden nicht stillen, konnten nicht verhindern, daß die Not sich zum Himmel rühte. Doch wie heißt es: „Doch wenn der Gedrückte nirgends Recht kann finden, wenn unerträglich wird die Last, greift er hinauf getrosteten Mutes in den Himmel und holt herunter seine ewigen Rechte.“ Aller Groll und alle Empörung entlud sich in dem Aufstand der Ruhrbergarbeiter im Jahre 1889. Daß die Bewegung verlorengehen mußte, dürfte auch heute den jugendlichen Bergarbeitern begreiflich sein, schelte doch eine starke Organisation der Bergarbeiter, gewerkschaftliches Denken und vor allem eine gefüllte Kasse, aus der die Streikenden hätten unterstützt werden können. Ohne Geld konnten aber die Arbeiter damals ebensowenig wie heute leben und kämpfen. In richtiger Erkenntnis ihrer Lage zogen dann auch die vernünftigen und klugen Bergarbeiter den Schluß aus dem Kampfe, daß nur ein enger Zusammenschluß in einer Organisation helfen könne. So wurde der heutige Bergbauindustriearbeiterverband aus der Not geboren.

Heute wollen die Unternehmer den Arbeitern einreden, daß es den Arbeitern bedeutend besser ginge, wenn keine Organisation bestände. Der Verband trage nur die Schuld daran, daß es den Arbeitern so dreckig gehe. Die Geschichte beweist aber das Gegenteil und darum muß den jungen Bergarbeitern vor allem gezeigt werden, daß es nur durch die Organisation möglich war, die geringen Forderungen der Arbeiter zu erfüllen. Worin bestanden nun die ersten Forderungen der Arbeiter? Es erscheint der heutigen Jugend im Bergbau sicherlich als etwas Selbstverständliches, daß die Arbeitszeit gesetzlich geregelt ist und daß der Arbeitgeber nicht verlangen kann, daß 10, 12 oder 14 Stunden gearbeitet wird. So unglaublich das erscheint, hatten doch die Arbeitgeber früher das Recht, die Arbeitszeit nach ihrem Belieben festzusetzen. Die Arbeiter verlangten also eine gesetzliche Arbeitszeit wie auch eine Verkürzung derselben, weiter ein Verbot der Frauen- und Kinderarbeit. Das Wagennullen war an der Tagesordnung. Kein Mensch konnte sich dagegen wehren. Ein Klagen war von vornherein aussichtslos. Ist es da nicht verständlich, daß die Bergleute feste Vorschriften verlangten darüber, wann ein Wagen gestrichen werden durfte? Wie die Behörden eingestellt waren, ergibt sich aus dem Bilde:

## „Die Bergarbeiter im Wandel der Geschichte“

herausgegeben vom Verband der Bergbauindustriearbeiter Deutschlands, worin es heißt: „Ein königlicher Berginspektor machte in einer 1889 erschienenen Schrift den Vorschlag, die durch Streik kontraktbrüchig gewordenen Bergarbeiter zu Zwangsarbeiten unter militärischer Bewachung zu verurteilen.“

In einer 1890 erschienenen Schrift werden die Bergleute als Faulenzer, freche Burlesken, natürliche Säufer und versoffelte Gesellen bezeichnet. Nach dieser Einstellung, selbst der öffentlichen Behörden, wird jeder ermaßen können, wie schwer es war, irgendwelche Forderungen durchzusetzen. Das Ersuchen, eine Arbeitsordnung zu erlassen, wie auch Arbeiterkontrollen wählen zu dürfen, blieb unerfüllt. Erst der große Massenstreik im Jahre 1905 bewirkte, daß die preussische Regierung den Forderungen der Arbeiter einigermaßen Rechnung trug und eine Änderung der berggesetzlichen Bestimmungen vornahm. Von einer Erfüllung der Forderungen kann jedoch auch jetzt keinesfalls die Rede sein. Zwar wurde bestimmt, daß in Betrieben mit über 28 Grad Celsius, wo nicht nur vorübergehend gearbeitet wurde, die Arbeitszeit 6 Stunden betragen soll. Das Wagennullen wurde untersagt. Dafür durften die Arbeiter für Mindermaß oder unrein geladene Wagen im Monat mit 5 M. bestraft werden. Auf Gruben mit mindestens 100 Arbeitern wurde die obligatorische Einführung von Arbeiterausschüssen vorgeschrieben. Das war im Jahre 1905. Die Forderung nach Grubenkontrollen, die vollständig unabhängig von der Grubenverwaltung sein sollten, blieb die Sehnsucht der Bergarbeiter. Die Arbeiterausschüsse hatten nur das Recht, Wünsche der Belegschaft zu äußern, die man aber überhaupt nicht beachtete. Wurden einzelne der Arbeiterausschüßmitglieder „zu aufdringlich“, so kündigte man diesen. Somit blieb alles wie es war. Die Jagd nach Kohlen nahm jedoch noch zu. Bergpolizeiliche Vorschriften wurden nicht beachtet. Ist es da ein Wunder, daß der schwarze Tod in der Grube stündlicher Galt war? Zu Tausenden wurden die Bergarbeiter durch Grubenexplosionen hingerafft. Indes: der Kapitalismus ist unerbittlich und unbarmherzig, wenn es um eine Schmälerung des Profits geht. Arbeiter sind doch billig wie Brombeeren und kosten in der Anschaffung kein Geld. Was stört es da, ob heute 10, morgen 100 fleißige Arbeiter den Feuertod in der Grube erleiden? Die Materialschäden sind leicht durch eine gefekwidrige Arbeitsweise herausgewirkt.

Die Arbeiterausschüsse konnten mit dem besten Willen nichts gegen die bestehenden Zustände unternehmen. So half nur die Organisation, die schon eine sturmprobtige Truppe um sich geschart hatte und die Mißstände in ihrer Zeitung in die Welt hinausrief. Die Regierung glaubte, dem Zustand Einhalt bieten zu können mit der Einführung von Sicherheitsmännern (am 28. Juli 1909). Doch auch die Sicherheitsmänner waren den Grubenherren gegenüber so ohnmächtig wie die Arbeiterausschüßmitglieder, zeit sie ebenfalls von den Herren abhängig

blieben. So ging der alte Schlandrian weiter. Die Unfallziffer wuchs ständig, das Machtstreben der Kapitalisten zeitigte ungeahnte Blüten. Doch es ist dafür gesorgt, daß die Bäume nicht in den Himmel wachsen. Immer mehr erkannten die Arbeiter, daß eine wirkliche Hilfe nur durch eine starke Organisation möglich ist. Mochten die Unternehmer auch mit schwarzen Listen Arbeiter oder durch geheime Zirkulare Funktionäre der Organisation von einem Schacht zum andern jagen oder gänzlich brotlos machen: sie hielten doch zu ihrem Verbande und agitierten fleißig weiter. Im Jahre 1912 kam es wieder zum Streik, der aber verlorenging. Die Folge war, daß wieder mal die Treuesten des Verbandes auf der Strecke blieben. Eine Erweiterung der Rechte der Arbeiter wurde nicht erreicht, auch nicht, als Millionen von Arbeitern im Jahre 1914 in den Krieg zogen. Lediglich im Jahre 1916 wurde im Hilfsdienstgesetz angeordnet, daß in Betrieben mit 50 Arbeitnehmern obligatorische Arbeiter- oder Angestelltenausschüsse gebildet werden mußten.

Mit diesen wenigen Rechten ging es dem Kriegsende entgegen. Uns allen sind die Ereignisse aus dem Jahre 1918 in lebendiger Erinnerung. Ein innerlich faules, morsches, auf Diktatur aufgebautes System brach ohne Widerstand zusammen. Die organisierte Arbeiterschaft nahm das Rudel in die Hand und leitete das völlig verfahrenes Schiff wieder in ruhige Bahnen. Aus den Trümmern der zusammengebrochenen kapitalistischen und monarchistischen Welt wuchs auch das Betriebsrätegesetz heraus. Nach einer Verordnung des Rates der Volk-

beauftragten vom 23. Dezember 1918 mußten in allen Betrieben mit 20 und mehr Arbeitnehmern Arbeiter- und Angestelltenausschüsse gewählt werden. Nach einer Verordnung vom 18. Januar 1919 wurden im Bergbau Zechen- oder Bergwerksräte gewählt. Die zu Wählenden mußten aus der Mitte der Belegschaft in unmittelbarer geheimer Wahl nach den Grundzügen der Verhältniswahl gewählt werden. Nach einer Demobilisierungsverordnung hatten die Ausschüßmitglieder das Recht, bei Kündigungen und Entlassungen von Arbeitnehmern gehört zu werden. Durch das Betriebsrätegesetz vom 4. Februar 1920 wurde die Vertretung der Arbeiter in den Betrieben einheitlich geregelt.

Wenn wir das Ganze überblicken, dann werden wir erkennen, wieviel Mühe und Arbeit, Not und Entbehrung zur Erreichung des Betriebsrätegesetzes notwendig war. Die jungen Bergarbeiter aber müssen daraus die Lehre ziehen, daß ein beharrlicher Kampf in einer geschlossenen Front schon viel früher die Möglichkeit geschaffen hätte, in den Besitz dieser Errungenschaften zu kommen. Heute haben sich die organisierten Arbeiter neue Ziele gesteckt, die es noch zu erreichen gilt. Die Jugend muß dabei in vorderster Linie kämpfen. Das kann sie aber nur, wenn sie den ihr verbliebenen Platz in der Organisation voll und ganz ausfüllt und sich bei den alljährlichen Wahlen zum Betriebsrat agitatorisch beteiligt. Die Bergarbeiter insgesamt sollten aber erkennen, wie gefährlich es ist, den Schreibern, ganz gleich, ob es von Moskau befohlene Sowjetanhänger oder Gelbe sind, Gehör zu schenken. Das Ziel der Arbeitgeber geht dahin, wieder „herr im haufe“ zu werden. Was das bedeutet, können alle Kameraden noch aus Erfahrung berichten.

Darum feht euch alle ein für die Cisse des Bergbauindustriearbeiterverbandes!

# Das Bergarbeitsgesetz.

Im März 1929 überreichte die Reichsregierung dem Vorläufigen Reichswirtschaftsrat den Entwurf eines Bergarbeitsgesetzes mit dem Ersuchen zur Regulierung. Der Sozialpolitische Ausschüß beauftragte noch im Laufe desselben Monats angefertigt des Entwurfs und der in dem Entwurf behandelten Fragen einen achtzehngliedrigen Arbeitsausschüß mit der sachgemäßen Durchberatung und der Ausarbeitung eines Gutachtens, welches nach beendeter Arbeit dem Sozialpolitischen Ausschüß zur endgültigen Beschlußfassung vorzulegen war.

Der Entwurf behandelt im ersten Abschnitt den Geltungsbereich und die Verantwortlichkeit der leitenden Personen. In seinem zweiten und dritten Abschnitt bringt er, im Gegensatz zum Arbeitsschutzgesetz, Vorschriften über den Inhalt einer Arbeitsordnung und des Arbeitsvertrages. Der vierte Abschnitt behandelt die besonders interessierenden Fragen des Arbeitsschutzes und ist unterteilt in vier besondere Unterabschnitte. Der erste Unterabschnitt enthält Bestimmungen über die Bekämpfung der Betriebsgefahren im Bergbau unter Tage, der zweite die Bestimmungen über Arbeitszeit, die Vorschriften über Beschäftigung von weiblichen und jugendlichen Arbeitern, der dritte behandelt die Sonntagsruhe und der vierte die Bestimmungen über Durchführung des Arbeitsschutzes. Der fünfte Abschnitt des Entwurfs enthält sodann die Ausführungs- und Ueberleitungsbestimmungen.

Der Arbeitsausschüß erledigte die ihm überwiesene Arbeit in 48 Sitzungen. Es sind zahlreiche Sachverständige aus Arbeitgeber- sowie Arbeitnehmerkreisen gehört worden, wozu noch eine Anzahl Vertreter aus den Behördenkreisen kamen. Die Sachverständigen wurden sowohl zu besonderen Spezialfragen, als auch insbesondere zu den Bestimmungen über die Dauer der Arbeitszeit vernommen.

Ueber die Notwendigkeit eines Sondergesetzes für den Bergbau unter Tage waren die Auffassungen sehr geteilt. Während die Arbeitnehmerseite sich gegen ein besonderes Gesetz für den Bergbau unter Tage wandte und für die Erledigung der für den Bergbau anstehenden Fragen im Allgemeinen Arbeitsschutzgesetz eintrat, waren die Arbeitgeber entgegengelegter Auffassung. Tatsache wird in Zukunft sein, daß nach Inkrafttreten des vorliegenden Gesetzes das Arbeitsschutzgesetz wie auch das Bergarbeitsgesetz mit ihren Bestimmungen Gültigkeit für den Bergbau haben, und zwar sowohl unter wie über Tage. Mit anderen Worten: beide Gesetze werden mit einer Anzahl ihrer Bestimmungen in den gesamten Betrieb des Bergbaues eingreifen. Dazu kommt, daß neben diesen beiden Reichsgesetzen auch noch die Ländergesetze (Berggesetze) mit ihren bisherigen Bestimmungen in fast vollem Umfange aufrechterhalten bleiben. Weiter ist die Tatsache festzuhalten, daß der vorliegende Entwurf auf wichtige Fragen des Arbeitsschutzes nicht die notwendige Rücksicht nimmt und wesentliche Bestimmungen darüber, die heute noch in den Bergpolizeiverordnungen enthalten sind, nicht übernimmt. Der Bergbau hat es also in Zukunft noch mit weit mehr Einzelgesetzen zu tun, als das heute schon der Fall ist. Die Arbeitnehmervertreter haben diese Bedenken in volstem Maße zum Ausdruck gebracht und dabei die Auffassung vertreten, daß die für den Bergbau eventuell notwendig erscheinenden Sonderbestimmungen sehr gut im Arbeitsschutzgesetz eingereiht werden können. Ihre Auffassung brachten sie durch folgenden von ihnen eingebrachten Antrag zum Ausdruck:

„Der vorliegende Entwurf eines Bergarbeitsgesetzes entspricht nicht dem Grundgedanken einer Vereinheitlichung des Arbeitsrechts. Der Entwurf schafft die Tatsache, daß, wenn er Gesetz wird, künftig neben den Bestimmungen des Arbeitsschutzgesetzes noch ein neues Sondergesetz geschaffen würde und der Bergbau beiden Gesetzen unterstellt ist. Im Interesse der Vereinheitlichung der Gesetzgebung empfiehlt der Sozialpolitische Ausschüß zur Beratung des vorliegenden Entwurfs die Regelung des Bergarbeitsgesetzes im Allgemeinen Arbeitsschutzgesetz. Sonderbestimmungen, die für die besonderen Gefahren des Bergbaues notwendig sind, können sehr gut im Arbeitsschutzgesetz ihre Verwirklichung finden.“

Dieser Auffassung stand gegenüber die Meinung der Arbeitgeber, welche auf Grund der besonderen Eigenart des Bergbaues für eine Sondergesetzgebung eintraten. Insbesondere sei das erforderlich mit Rücksicht auf die Festsetzung der Arbeitszeit für die unter Tage beschäftigten Arbeiter. Der Antrag der Arbeitnehmer wurde im Ausschüß mit 17 gegen 12 Stimmen abgelehnt.

Der Geltungsbereich des Gesetzes wird behandelt im § 1 und überläßt die Festlegung des Begriffs „Bergbau“ den Ländergesetzgebungen. Von unseren Vertretern wurde dabei hervorgehoben, daß die Ländergesetzgebung im Deutschen Reich für den Bergbau nicht einheitlich sei und ihre Bestimmungen wesentlich über den Begriff, was zum Bergbaubetrieb gehört, auseinandergehen. Während zum Beispiel in Sachsen und Preußen auf Grund der dortigen Berggesetze eine Reihe unterirdischer Betriebe nicht als Bergwerksbetriebe zu betrachten seien, werden gleichartige Betriebe in Bayern und Braunschweig als Bergwerksbetriebe behandelt. Dringend erforderlich sei, daß für

den ganzen Bergbau gerade diese Frage eine einheitliche Regelung erfahre. Entgegengehalten wurde dieser Auffassung, daß eine reichsgesetzliche Regelung des Begriffs „Bergbau“ jetzt noch nicht möglich sei. Notwendig wäre dazu die Schaffung eines Reichsberggesetzes. Der von den Arbeitnehmervertretern gestellte Antrag wurde im Ausschüß abgelehnt, ebenso ein Antrag der Arbeitgeber, der die Herausnahme der Industrie für Steine und Erden forderte.

Der § 2 will die Verantwortlichkeit der leitenden Personen, Aufsichtspersonen, Betriebsleiter, Betriebsdirektoren, auf die bestehenden landesgesetzlichen Bestimmungen aufbauen. Der Arbeitgeber soll bei Uebertragung an einen Beauftragten nur dann haftbar sein, wenn eine ausdrückliche Anordnung oder Billigung der Handlung vorliegt. Es ist gewiß nicht zu verkennen, daß der Entwurf gegenüber den bisherigen Zuständen eine kleine Verbesserung darstellt, doch geht unseres Erachtens die Verantwortlichkeit gerade der leitenden Personen noch nicht weit genug. Von unseren Vertretern wurde deshalb verlangt, daß die Haftung des Arbeitgebers grundsätzlich in jedem Falle notwendig sei. Der Beweis der Billigung oder einer Anordnung sei jeweilig außerordentlich schwer festzustellen und müsse in jedem Falle einem ordentlichen Verfahren unterliegen.

Angenommen wurde in dieser Frage ein Antrag aus der Abteilung III, welcher den Regierungsentwurf noch etwas verbesserte, aber nicht den Wünschen der Arbeitnehmer entsprach. Derselbe hat folgenden Wortlaut:

1. Der Arbeitgeber darf die Pflichten, die ihm das Bergarbeitsgesetz oder die auf Grund dieses Gesetzes erlassenen Verordnungen oder behördlichen Verfügungen auferlegen, auf Betriebsleiter, Betriebsführer oder sonstige Aufsichtspersonen übertragen.

2. Pflichten, die die Abwendung von Gefahren für Leben und Gesundheit der Arbeitnehmer betreffen, dürfen nur von Personen wahrgenommen werden, die die Befähigung zur Leitung oder Beaufsichtigung eines diesem Gesetz unterliegenden Betriebes nach den landesrechtlichen Bestimmungen besitzen. Falls der Arbeitgeber diese Voraussetzungen nicht selbst erfüllt, muß eine Uebertragung der in Satz 1 aufgeführten Pflichten stattfinden. Der Arbeitgeber hat die von ihm bestellten Aufsichtspersonen vor Aufnahme ihrer Tätigkeit unter Angabe ihres Aufgabekreises und unter Nachweis ihrer Befähigung der Bergbehörde namhaft zu machen. Ist weder der Arbeitgeber im Besitz der erforderlichen Befähigung, noch eine befähigte Aufsichtsperson bestellt, und entsteht dadurch eine dringende Gefahr für Leben oder Gesundheit der Arbeitnehmer, so kann die Bergbehörde die Einstellung des Betriebes in dem erforderlichen Umfange anordnen.

3. Die Aufsichtspersonen sind für die Erfüllung der ihnen übertragenen Pflichten verantwortlich, es sei denn, daß sie auf ausdrückliche Anordnung eines ihrer in ihrem Aufgabekreise Vorgesetzten gehandelt haben.

4. Der Arbeitgeber bleibt trotz der Bestellung von Aufsichtspersonen neben diesen verantwortlich, wenn er deren Verhalten veranlaßt oder geduldet hat, oder wenn er es an der nötigen Sorgfalt bei der Auswahl oder Beaufsichtigung der bestellten Personen oder bei der eigenen Beaufsichtigung des Betriebes, soweit sie nach den Verhältnissen möglich ist, hat fehlen lassen.

5. Beruht das Verhalten der Aufsichtspersonen im Falle des Abs. 3 auf ausdrücklicher Anordnung eines Vorgesetzten, so ist dieser an ihrer Stelle verantwortlich, auch wenn er nicht der Arbeitgeber ist.

6. Wer der Vorschrift des Abs. 2 Satz 1 oder Satz 2 vorläufig oder fahrlässig zuwiderhandelt, wird mit Geldstrafe bestraft, wenn nicht nach allgemeinen strafrechtlichen Vorschriften eine schwerere Strafe verwirkt ist. Arbeitgeber und die nach Abs. 1 Verantwortlichen, die die Vorschrift des Abs. 2 Satz 3 vorläufig oder fahrlässig übertreten, werden mit Geldstrafe bis zu 150 M. bestraft.

Alle anderen von der Abteilung I und II hierzu gestellten Anträge wurden abgelehnt.

Die bisherigen landesrechtlichen Vorschriften über den Inhalt einer Arbeitsordnung sollen nach dem Entwurf eines Bergarbeitsgesetzes mit einigen Ergänzungen nunmehr eine reichsgesetzliche Festlegung erfahren. Wesentliche Bedeutung hat § 3 Abs. 3, wonach die Arbeitsordnung Bestimmungen enthalten muß für Bestrafungen wegen Uebertretung der Vorschriften des Bergarbeitsgesetzes und wegen vorschriftswidriger Beladung von Fördergefäßen. Im ersteren Falle soll die Strafe bei jedem Vergehen bis auf die volle Höhe eines täglichen Arbeitsverdienstes festgesetzt werden, während bei vorschriftswidriger Beladung der Fördergefäße im Laufe eines ganzen Monats eine Bestrafung in Höhe des vollen Tagesarbeitsverdienstes vorgenommen werden kann. Wer die Gründe und Ursachen kennt, die in sehr vielen Fällen im Grubenbetrieb zur Uebertretung gesetzlicher Bestimmungen oder auch bergpolizeilicher Bestimmungen verleiten, der findet die Höhe der Bestrafung entschieden zu hoch. Man kann gewiß Verstöße gegen gesetzliche Bestimmungen, insbesondere gegen die Grubenicherheit, nicht gut heißen. Das ist auch von unserem Verbande nie geschehen, aber

würdigen muß man die Ursachen, welche manchen Arbeiter zu solchen Verstößen verleiten.

Es war daher selbstverständlich, daß unsere Vertreter sich gegen die Höhe dieses Strafmaßes wandten, zumal ja auch neben dem Eingreifen der Bergpolizei in vielen Fällen eine strafrechtliche Verfolgung eintreten kann.

Nicht viel besser aber liegt es im zweiten Falle. Schon in der Vergangenheit wurde dem einzelnen Arbeiter bei vorchriftswidriger Beladung der Fördergefäße derjenige Teil in Abzug gebracht, welcher an der vorchriftsmäßigen Beladung fehlte.

Die Bestimmung des § 4. nach welcher Arbeiter in dringenden Fällen vorübergehend von unter nach über Tage und umgekehrt von über nach unter Tage verlegt werden können, ohne um ihre Zustimmung befragt zu werden, wurde auf Antrag der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer gestrichen.

Zu den Vorschriften über ein eventuelles Verbot „unzulässiger Entlohnungsarten“ hielten die Arbeitnehmer es aus Gründen der Betriebssicherheit für notwendig, daß bestimmte Arten von Gebührenerhebungen als auch Prämienzahlungen darunter fallen müßten.

Bei der Erläuterung der Bestimmungen des § 6 über die Verkaufbarkeit des Gedinges hielt die Mehrheit des Ausschusses es für zweckmäßig, festzusetzen, daß neben der schriftlichen Niederlegung des Abschlusses eines Gedinges und der Aushändigung einer Bescheinigung an den Arbeiter auch die schriftliche Unterzeichnung beider Teile gefordert werden müsse.

Der § 8 enthält die Vorschriften über die Berechnung vorchriftswidriger Beladung der Fördergefäße. Hierüber entwickelte sich eine sehr lange Auseinandersetzung, wobei insbesondere die Art der Berechnung des Entgelts umstritten war.

## Die Kapitalmacht der Sozialdemokratie: eine Gefahr für die Gesellschaft.

Trotzdem ausgesprochene Unternehmerorgane schon seit Jahren gegen die Unternehmungen der Arbeiterchaft gehetzt haben, hat sich die Zentrums-Prese in dieser Frage ziemlich neutral verhalten. Diese Haltung war wahrscheinlich darauf zurückzuführen, daß sich ja nicht nur die freigewerkschaftlich organisierte Arbeiterchaft in Deutschland eine Genossenschaftsbewegung und weitere Eigenbetriebe geschaffen hat, sondern daß wir diese gleichen Einrichtungen auch in der christlichen Arbeiterbewegung finden.

Angriffe in dieser Richtung erfolgen daher in der Hauptsache nur gegen die Einrichtungen der freien Gewerkschaften, obwohl man im Herzinnern die Einrichtungen der christlichen Gewerkschaften gleichfalls damit meint.

Unsere Gegner haben also begriffen, was in der Gewerkschaftsbewegung vor sich geht und was man will. Die heutige Privatwirtschaft ist in Gefahr! Bürgertum, schließe dich zusammen zum Abwehrkampf!

Sehr naiv ist der Versuch, der Öffentlichkeit glaubhaft zu machen, als sei die Gründung der Arbeiterbank eine Nachahmung der christlichen Volksbank oder gar eine Nachahmung der Beamtenbanken.

verlangten die Grubenverwaltungen eine Beladung der Fördergefäße, die erheblich über den wirklichen Rauminhalt hinausgeht. Dafür aber würde keine besondere Vergütung gezahlt. Eingewandt wurde auch noch von den Gegnern der Bezahlung nach Gewicht, daß zur Zeit die technischen Voraussetzungen noch nicht gegeben seien, während wiederum unsere Vertreter die gegenseitige Auffassung vertraten und dafür auch Beweise erbrachten.

„Der Ausschuss ist der Auffassung, daß die Berechnung des Entgelts für die gefördert Kohlenmengen durch Wiegen am gerechtesten vorgenommen werden kann, sofern die notwendigen technischen Voraussetzungen, die das Wiegen in genügend sicherer Weise mit geringen Kosten und in der unbedingt nötigen kurzen Frist gewährleisten, vorhanden sind.“

Damit hat der Sozialpolitische Ausschuss des Vorläufigen Reichswirtschaftsrats sich in seiner großen Mehrheit die Bezahlung nach Gewicht des geleisteten Fördergutes zu eigen gemacht. Es ist dringend zu hoffen, daß der Reichstag bei der endgültigen Verabschiedung dieses Gesetzes endlich den Wünschen der Bergarbeiter auf Befreiung eines großen Unrechts Rechnung trägt.

Bei den Bestimmungen über besondere Kündigungsgründe wurden die dazu gestellten Anträge der Arbeitnehmer abgelehnt, jedoch ein Antrag aus der Abteilung III angenommen, der teilweise für die Angestellten gegenüber dem bisherigen Zustand eine kleine Verbesserung bedeutet.

Eine Eigenart des Bergbaues ist es, daß bisher bei der Lösung des Arbeitsverhältnisses jeder einen Abfahrtschein erhielt, ganz gleich, ob er denselben wünschte oder nicht. Eine Anlegung des Arbeiters in einer neuen Arbeitsstelle im Bergbau stieß dadurch sehr oft auf große Schwierigkeiten.

Die Bestimmung des § 13, welche die Erstreckung des Betriebsschutzes auf den Arbeitsschutz behandelt, will die bisherigen landesrechtlichen Bestimmungen aufrechterhalten. Das bedeutet, daß in Zukunft der Inhalt des Betriebsplans nicht reichsgesetzlich bestimmt wird, sondern durch die einzelnen Landesgesetze (Berggesetze), und daß damit natürlich keine Einheitlichkeit erreicht werden kann.

## Parteierräter ausgeschlossen.

Zeitung“. Dort, wo man in der Mehrheit sitzt, hat man immer noch Andersgläubige ausgeschaltet, selbst unter Hintanfung des christlichen Sloganswortes: „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst“.

Man braucht deshalb die Schreiberei der „Westfälischen Volks-Zeitung“ nicht nur als Polemik gegen die Einrichtungen der freien Gewerkschaften zu betrachten, sondern auch als verdeckte Warnung gegen die Eigenbetriebe der christlichen Gewerkschaften. Offen warnt man diese nicht, aber der Hinweis auf die Gefährlichkeit, die durch die weitere Förderung solcher Einrichtungen für die heutige Gesellschaftsordnung entsteht, ist als Warnung aufzufassen.

## Parteierräter ausgeschlossen.

Unter obiger Überschrift lesen wir im „Ruhr-Echo“ vom 18. Februar 1930:

„Das Sekretariat der W. Ruhrgebiet der Kommunistischen Partei beschloß gestern den sofortigen Ausschluß der bisherigen Genossen Johann Brende, Buer-Beckhausen, und Hermann Scholz, Buer-Beckhausen von der Schachtanlage Hugo 3, sowie des bisherigen Genossen Fritz Bünding, Buer, von der Schachtanlage Hugo 2 aus der Kommunistischen Partei.“

Diese drei ehemaligen Genossen weigern sich, gemäß den Beschlüssen des Weddingener Parteitag, des 10. Okt. Plenums und der Beschlüsse des Ruhrkongresses der revolutionären Gewerkschaftsopposition, auf der oppositionellen Betriebsratsliste zu kandidieren.

Wir werden um so leichter, Hunderte und Tausende neuer frischer und kampfesfreudiger Kämpfer gewinnen! Wir werden um so kühner vorkommen und durchbrechen bei den roten Betriebsrätewahlen im Ruhrgebiet!“

Man vergleiche demgegenüber die demagogische Heze der Kommunistischen Partei gegen die Gewerkschaften, wenn dieselben ihrerseits Ausschüsse vornehmen dort, wo ihre Mitglieder auf Listen kandidieren, die als Gegenlisten gegen die Gewerkschaftslisten aufgestellt sind.

„Was die Kommunisten selbst betrifft, so haben sie in bestimmten Grenzen für das staatspolitische Leben eine nützliche Funktion. Die Frage ist nur, ob diese Grenzen bereits erreicht oder gar überschritten worden sind.“

Die Kommunisten müssen verhindern, daß die Sozialdemokratie übermächtig wird, sie sind für den bürgerlichen und kapitalistischen Staat so lange ein wertvolles Werkzeug, als sie als Pfahl im Fleische der Sozialdemokraten wirken.

Es kommt hinzu, daß sie als prinzipielle Gegner des Pazifismus in ihrer Weise für den Gedanken der Wehrhaftigkeit in Kreisen wirken, die solchen Bestrebungen der Staatspolitik sonst schwer erreichbar sind. Und schließlich ist gegenüber der spießbürgerlichen Passivität der Sozialdemokratie hinsichtlich Deutschlands außenpolitischer Ohnmacht im Rahmen von Versailles der grundsätzliche Protest der Kommunisten gegen die deutsche Versklavung bis zu einem gewissen Grade ein wertvoller außenpolitischer Faktor.“

Die „D. Allg. Ztg.“ ist ein ausgesprochenes Unternehmerorgan. Sie unterstützt und propagiert alle Bestrebungen, die auf eine Diktatur des Finanzkapitals hinauslaufen. Dieses Blatt der sozialen Reaktion begrüßt die Kommunisten als Spalter der Arbeiterbewegung, als Zutreiber des Militarismus und Nationalismus. Ihm sind die Kommunisten als ein „wertvolles Werkzeug“ zur Erhaltung und zum Ausbau des kapitalistischen Staates willkommen.

## Eine genossenschaftliche Mutterleitung.

Am 3. Februar 1902 eröffneten 47 Arbeiter und Angestellte, meist Angehörige der Kruppischen Fabrik, einen Konsumvereinsladen in Essen. Bei dem Übergewicht des Kruppischen Werkskonsums war das ein gemagtes Stück. Aber der Genossenschaftsgeizante setzte sich unaufhaltsam durch. Heute bilden die Leiter des Konsumvereins „Eintracht“ in Essen, fast alles frühere Arbeiter, auf eine Entwicklung zurück, die ihnen 72 000 Mitglieder, 205 Verteilungsstellen und 40 Fleischläden brachte.

Was moderne Technik im Gebiet der Fleischwarenfabrikation leisten kann, ist in dieser neuen Anlage in der raffinierten

testen Weise zusammengetragen. Aus dem nebenan liegenden Schlachthof kommen die geschlachteten Tiere in geschlossenen Wagen auf einer Laufschiene in den Betrieb und gehen von hier in die Zerfleinerungsräume und von dort in die einzelnen Abteilungen für Fleisch- und Wurstfabrikation.

Die maschinellen Anlagen sind allermodernster Art. Zwei Kühlmaschinen mit je 70-PS-Motoren können 3600 Kubikmeter Rauminhalt kühlen. Eigene Brunnenanlagen machen das Werk von der kälteführenden Leitung unabhängig.

Die Räume für das Personal sind getrennt für männliche und weibliche Personen angelegt. Die Frühstücksräume sind mit Aufbewahrungsschränken für Speisen und Getränke versehen.

### Auf dem Wege zum Welt-Elektrotrust.

Die Siemens & Halske A.-G. hat eine große Anleihe in Amerika aufgenommen. Ein Teil der Anleihe im Nennbetrag von 14 Millionen Dollar soll im Ausland aufgelegt werden zu einem Kurs von 233 Prozent.

Das Ueberraschende bei dieser Geschichte war die Mitteilungs von Siemens & Halske:

„Kurz vor dem Abschluß der Verhandlungen über die neue Anleihe wurden wir von dem amerikanischen Bankhaus Dillon, Read & Co. gefragt, ob es uns genehm wäre, wenn ein erheblicher Posten der neuen Debentures von der General Electric

Company in New York übernommen werden würde. Wir haben diese Absicht begrüßt, da die aus einer solchen Übernahme sich ergebenden freundschaftlichen Beziehungen zu einem so großen und angesehenen Weltunternehmen durchaus in der Richtung unserer Geschäftspolitik und derjenigen der Siemens-Schuckert-Werke A.-G. liegen.

An dieser Erklärung ist verschiedenes interessant. Vor einigen Monaten führte die Direktion von Siemens & Halske eine heftige Fehde gegen die Allgemeine Elektrizitätsgesellschaft (AEG), weil sie der General-Electric-Co. einen erheblichen Einfluß auf die deutsche Elektroindustrie gab.

Man erinnert sich aber angefaßt dieser Aktion wieder an die Attaden von Dr. Schacht, der durch seinen Einfluß Gemeinden und öffentlichen Körperlichkeiten Auslandskredite auch für verbundene Anlagen versperkte und so zum augenblicklichen Wirtschafts- und Arbeitslosen viel beitrug!

### Aus dem Ruhrrevier.

#### Das Ehepaar Gustav Sobotta fühlt sich beleidigt.

Die Bochumer Geschäftsstelle unseres Verbandes hat Anfang Februar eine „Betriebs-Zeitung“ herausgegeben und in dieser einige Lebenswürdigkeiten gegen den Herrn Landtagsabgeordneten Gustav Sobotta und dessen Ehefrau in Wanne-Eickel gebracht. Bei der Herstellung der Zeitung ist übersehen worden, dieselbe verantwortlich zu zeichnen.

Frau Sobotta macht Husemann für den Inhalt der „Betriebs-Zeitung“ verantwortlich und bezeichnet ihn so lange als einen Lügner und Verleumder, bis er den Beweis für die

Behauptungen in der „Betriebs-Zeitung“ erbracht habe. Zweifellos geht aus dem Offenen Brief die Absicht der Beleidigung hervor und es würde Frau Sobotta bestraft werden, wenn Kamerad Husemann eine Beleidigungsklage gegen sie anhängig machen würde.

Husemann hat den fraglichen Artikel weder verfaßt noch verantwortet. Es ist ihm auch nicht möglich, alle Veröffentlichungen der 52 Geschäftsstellen und 15 Bezirksleitungen des Verbandes zu kontrollieren.

### UNSERE TOTEN

Zahlstelle Bochum V. Unser Kamerad Konrad Zeller ist am 5. Februar an Gefäßschwäche gestorben. Er war am 1. Januar 25 Jahre in unserem Verbandsorganisiert.

Zahlstelle Eickel II. Am 24. Januar starb plötzlich unser lieber Kamerad Adolf Wagner. Er war stets ein guter Kamerad und treuer Gewerkschafter und immer dort zu finden, wo es galt, für die Organisation zu wirken.

Zahlstelle Maffen III. Am 19. Januar verstarb unser langjähriger Mitglied Christian Wiskel. Er war ein aufrichtiger Gewerkschafter und immer zur Stelle, wenn ihn die Organisation brauchte.

Zahlstelle Hombruch. Am 6. Februar starb unser treues Mitglied Wilhelm Gage. 27 Jahre hat er dem Verbands die Treue gehalten und immer mit seinen Kameraden zusammen für das hohe Ziel der Arbeiterbewegung gekämpft.

Zahlstelle Gierwalde. Unser Kamerad Otto Knöfeler wurde durch tödlichen Unfall plötzlich aus unseren Reihen gerissen. Er gehörte dem Verbands seit 1919 an und war immer bereit, im Dienste der Organisation zu wirken.

Zahlstelle Hermsdorf. Einen unserer besten, treuen Kameraden hat der Schmitter Tod hinweggerafft. Friedrich Hinte ist im Alter von 62 Jahren infolge eines Magenleidens verschieden. Kamerad Hinte stand viele Jahre der Zahlstelle Schmiedberg als Vorsitzender vor.

Zahlstelle Wedesheim. Am 15. Februar wurde unser Kamerad Hans Hielt im Alter von 29 Jahren durch einen tragischen Unglücksfall aus unserer Mitte gerissen.

### Korpulenz

ist juchbar (stark) (Schwäche und Kurzatmigkeit) und gefährlich (Verfälschung des Herzens, der Nieren und des Abdomens, Asthma, Neurasthenie, Zuckerkrankheit, Bluthochdruck usw.). Auf unschädliche Art und verhältnismäßig schnell bewirkt Philippsburger Herbaria-Entfettungsmittel eine gesunde Körperbildung.

Kurz vor dem Abschluß der Verhandlungen über die neue Anleihe wurden wir von dem amerikanischen Bankhaus Dillon, Read & Co. gefragt, ob es uns genehm wäre, wenn ein erheblicher Posten der neuen Debentures von der General Electric

### Atembeschwerden

asthmatischen Charakters, Atemnot, Angst, Kurzatmigkeit, leuchtender pfeifender Husten usw. wurden schon in sehr vielen Fällen durch unseren krampflösenden, reizmildernden, schleimlösenden und auswurfördernden Philippsburger Herbaria-Asthmatee wirksam beseitigt.

asthmatischen Charakters, Atemnot, Angst, Kurzatmigkeit, leuchtender pfeifender Husten usw. wurden schon in sehr vielen Fällen durch unseren krampflösenden, reizmildernden, schleimlösenden und auswurfördernden Philippsburger Herbaria-Asthmatee wirksam beseitigt.

### Hämorrhoiden

sind peinigende Qualen und Folgen zu trägen Stoffwechsels, mangelhafter Blutmischung und Bluterzeugung, vermindertem Stuhlvermögen, ständiger Lebensweise und Diätfehler. Philippsburger Herbaria-Hämorrhoidalee regt den Stoffwechsel an und schenkt schädliche Stoffe aus, befreit damit eine der häufigsten Ursachen von Hämorrhoiden und sorgt durch gründliche Ausreinigung unrauhbaren Blutes durch die Jagen.

asthmatischen Charakters, Atemnot, Angst, Kurzatmigkeit, leuchtender pfeifender Husten usw. wurden schon in sehr vielen Fällen durch unseren krampflösenden, reizmildernden, schleimlösenden und auswurfördernden Philippsburger Herbaria-Asthmatee wirksam beseitigt.

### Pflaumenmus

u. bei getrockn. Pflaumen mit süßem Saft, Früchte hergestellt und mit 1/2 Zuder eingedickt 20-Pfd.-Kanneimer . . . 3.90

### Brum. Zylinder

1,05 Mk. p. Pfland  
Zylinderhalbfettkäse  
60 Pfd. p. Pfland

### HONIG

neuer Ernte, garant. rein. Blüten-Schleuder, ohne Zuckerfütterung, das Allerbeste, was die Natur bietet.

Schiden Sie mit glücklicher Hand! Sie werden danken! M. G. H. M. 58, Schiden über 150000 Pakete.

# Miele

mit 4-facher Kugellagerung | mit Präzisions-Wassermotor. Spielend leichter Gang. | mit 4-facher Kugellagerung | mit Präzisions-Wassermotor. Spielend leichter Gang. | die besonders preiswerte Elektro-Waschmaschine. | eine Mangel in schwerer. gediegener Ausführung.

## 4 Spitzenleistungen

Wenn Sie eine „Miele“ kaufen, haben Sie die Gewähr, daß Sie für Ihr Geld den höchsten Gegenwert in Ware bekommen.

Zu haben in den einschlägigen Geschäften

### Sächsische Bettfedern-

Fabrik Paul Hoyer, Delitzsch 79  
Prov. Sachsen, Angerstraße 4  
sendet Ihnen nur allerbeste, streng reelle Qualitäten  
Bettfedern bedeutend billiger zu Fabrikpreisen  
Ferner prima Bettlinett.  
Prüfen Sie selbst u. verlangen Sie Prob. und Preisliste unsonst und portofrei

### Hiengfong-Essenz

Echt Thür. à Dtd. M. 3.—, 3 Dtd. fr. M. 9.60  
Karmel-ergelast Dtd. M. 4.50.  
Labor. C. J. Tr. Fischer, Langewiesen i. T. 2

### Kastenwagen

Untergestellt pr. Esche, 100 cm lang, 4-5 Zentner Tragkraft 25 Mark franko.

Jos. Abel, Borsch-Geisa (Thür.)

### Käse billiger direkt ab Fabrik

Hoist. Käse (Brotform) 9 Pfd. 3.60  
Edamer Art rot (1/2 feil) 9 Pfd. 4.80  
Vilsiter Art (1/2 feil) 9 Pfd. 6.00  
Holländer Art (1/2 feil) 9 Pfd. 7.40  
Vilsiter Art (Block vollfeil) 9 Pfd. 8.80  
Munster Art (Block vollfeil) 9 Pfd. 9.90  
Nachh. Porto und Verp. 1 Mk. extra.  
O. Danke. Käslager. Hamburg 39 B 56.

Kameraden, werbt für den Verband!

### Kugelhase

rot, gesunde Ware u. Hühner  
2 kg. = 9 Pfd. 4.39  
200 Hühner 1.39  
100 bis u. 1 kg. 1.39  
A. Seibold, Wetzlar 184

### Verbands-Abzeichen

für Bergarbeiter, sind je nach der Größe zum Preise von 50 u. 75 Pfg. durch unsere Ortsverwaltungen von der Geschäftsstelle oder Bezirksleitung zu beziehen.

### herren-Unter-Ähre

Johann I bis 24  
200 Hühner 1.39  
100 bis u. 1 kg. 1.39  
A. Seibold, Wetzlar 184

### Uhren-Klöse

Berlin 20(4) Jöhner Str. 5

### Bettmässen

Beheizung sofort. Ausk. unsonst. Alteru. Gesch. angeb. Dr. med. Heusmann & Co., Völsburg 67 (Bayern).

### 20 Busch-Rosen

in 10 Prachtsorten mit Namen . . . RM 7.—  
Verpackung frei (Nachnahme) Rosenzweige und Kulturanweisung gratis. Viele Anerkennungen.  
Wilhelm Krohn, Rosten 15 (Holst.), Rosen-Spezialkulturen.

### Heimarbeit

erhält H. Holtzer, Breslau Hauptsh.

### Anzeigen

auch die Technik, haben den denkbar größten Erfolg in der Bergbau-Industrie

### 25 Jahre an Rheumatismus gelitten

hat meine Schwägerin. Sie konnte kaum am Stode gehen, sie konnte sich nicht bücken und nicht arbeiten. Jetzt nimmt sie ihren Zinifer-Rheumatismus und ist schon so weit wieder hergestellt, daß sie kurze Strecken ohne Stod laufen kann.

Dr. Zinifer & Co., G. m. b. H., Leipzig 100.

### Konkurrenzlos mit Garantie

Gute Taschenuhr nur Mk. 2.90  
Nr. 3 Deutsche Herren-Ank.-Uhr, 33 Std. gen. regul. Werk. L. verm. nur M. 2.90  
4m Gold. Schärn. Ovalbüg. M. 4.80  
5m. bes. Werk. kl. Nach Form M. 4.80  
6 Sprungdeckeluhr, 3 Deckel verguldet, hochfeine Uhr. M. 8.50  
7 Damenuhr, versilb. 2 Goldr. M. 6.—  
8 Armbanduhrm. Lederriem. M. 6.50  
Nickleinette M. 0.30. Doppelkette, echt verguldet. M. 1.20. Kapsel M. 0.25. Vers. geg. Nachn. Katal. grät.  
Uhrenhaus Fritz Heinecke, Braunschweig 75, Golsstr. 3  
Jahresumsatz zirka 15000 Uhren

### Hände hoch!

Schwarz-Zigaretten-Etui in Bromierung. Stück 1.35  
4 Stück 4.50

L. Pauly, Bergedorf Hbg. 80

### EISU-Betten

Stahl- u. Holz-Schlafzimmer, Kinderbetten, Polster, Stahlmattressen, Chaiselong, auf Stahl. Katal. Katal. frei Eisenmattensabrik Suhl (Thür.)

### Waren direkt an Privat!

Waren direkt an Privat! W. G. H. M. 58, Schiden über 150000 Pakete.

beschäftigt und wurde — bis jetzt auf noch nicht geklärte Weise — an dem Fährort hängend tot an Tage gezogen. Unser Kamerad war als U. -Kassierer tätig. Er war ein treuer Kamerader für unsere Sache. Wir werden seiner stets in Ehren gedenken!

**Zahlstelle Duesfurt.** Schon wieder rief der Tod durch langjährige Krankheit einen unserer besten Kameraden und Funktionäre Otto Hinrich aus unseren Reihen. Er war ein guter Gewerkschafter und Kämpfer für unsere Idee. Die Zahlstelle, die an ihm einen guten Kassierer verlor, wird seiner ehrenvoll gedenken!

**Zahlstelle Sötern (Saar).** Am 2. Februar starb unerwartet unser Kamerad Otto Derwagen infolge Verletzung eines Fingers, welche durch hinzugekommene Wundvergiftung im Verlauf der letzten Tage zum Tode führte. Derwagen war seit September 1917 ununterbrochen Mitglied des Verbandes. Wir werden das Andenken des treuen Kameraden in Ehren halten!

### Verbandsnachrichten

Wegen Verstoßes gegen den Gleichen Beschluß und die Bestimmungen des Statuts wurden aus dem Verband ausgeschlossen: August Hey (H.-Nr. 613 705), Johann Hey (H.-Nr. 1526 874), beide Zahlstelle Dudweiler; Joh. Theile (H.-Nr. 1 442 495), Johann Bachhuber (H.-Nr. 1 442 496), beide aus Welfen; Wilhelm Kohnmann (H.-Nr. 1 297 981), Franz Wolf (H.-Nr. 1 445 832), Karl Kowal (H.-Nr. 1 442 523), Viktor Schulz (H.-Nr. 1 444 658), Gustav Goldner (H.-Nr. 1 445 709), Alois Rißha (H.-Nr. 1 452 301), Joh. Bruff (H.-Nr. 1 442 356), sämtlich aus Hamborn; Andreas Martin (H.-Nr. 1 296 079), Kurt Buffing (H.-Nr. 1 451 784), beide aus Walfum.

Die folgenden ausgeschlossenen Kameraden können, nachdem sie eine entsprechende Erklärung abgegeben haben, in den Verband wieder aufgenommen werden: Johann Mellar, Kottwitz; Josef Malinowski, Hindenburg; Eduard Pawelski, Welterholt; Johann Grieschel, Welterholt.

**Berichtigung für Zahlstelle Kirchderne und Buchholz.** Bei der Meldung der Wahlabteilungen für die Delegiertenwahl zur Generalversammlung (erschienen in Nr. 8 der „Bergbau-Industrie“) ist uns ein Irrtum unterlaufen, und zwar fehlt im Wahlbezirk 6 die Zahlstelle Kirchderne. Die Zahlstelle Buchholz ist im 23. Wahlbezirk zweimal aufgeführt, während die Zahlstelle Buchholz fehlt. Wir bitten die Kameraden von Kirchderne (6. Wahlbezirk) und Buchholz (23. Wahlbezirk), hieron Notiz zu nehmen.

### Auszahlung von Unterstufungen.

Nachterkünd. Anträge auf Kranken- und Erwerbslosenunterstützung werden jeden Sonntag von 9 bis 11 Uhr beim Verbandskassierer Hugo Bruch, Seestraße 1, entgegengenommen. Die Auszahlung der Unterstufung findet zur selben Zeit beim Kassierer statt.

**Dorffeld.** In Zukunft sind Anträge auf Kranken- und Erwerbslosenunterstützung spätestens bis zum dritten Sonntag des Monats bei dem Kassierer zu stellen. Die Auszahlung der Unterstufung erfolgt am vierten Sonntag im Monat.

**Särchen-Annahmestelle.** Unterstufungen werden nur noch ausbezahlt am Sonnabend von 16 bis 18 Uhr und ab 1. April von 15 bis 17 Uhr.

### Bücherrevision.

Redinghaufen. Süd III. Vom 23. bis 30. März. — Bochum I. Vom 1. bis 5. März. — Dortmund III. Vom 1. bis 5. März. Bücher werden eingezogen. — Bücher bereit halten!

### Bibliothek.

Dorffeld. Die Zahlstellenbibliothek befindet sich jetzt bei dem Kameraden Gustav Komor, Finkenraue 13. Die Ausgabe der Bücher erfolgt jeden Tag.

### Hilfskraft gesucht!

Wir suchen für die Geschäftsstelle Frau lauter (Saargebiet) eine Hilfskraft. Es kommen nur Kameraden in Frage, die mindestens fünf Jahre Mitglied unseres Verbandes sind und über rednerische sowie organisatorische Fähigkeiten verfügen. Anstellung erfolgt erst nach Ablauf eines Probejahres (§ 39 Ziff. 3 des Statuts). Bewerbungen mit selbstgeschriebenen Lebenslauf und einer Abhandlung über „Die Aufgaben eines Lokalbeamten“ sind bis spätestens 15. März einzureichen an die Bezirksleitung des Verbandes der Bergbauindustriearbeiter Deutschlands in Saarbrücken, Sophienstraße 23.

Alle Zuschriften unserer Mitglieder an die Redaktion, die zur Veröffentlichung bestimmt sind, müssen mit dem Zahlstellenstempel versehen sein. Einwendungen ohne Zahlstellenstempel wandern in den Papierkorb. Die Redaktion.

Schluß des redaktionellen Teils.

### Einzig und allein:

Das älteste und größte Spezial-Verbandshaus der Art Deutschlands!



### Mitteilung:

Meine alten Kunden sandten mir im letzten Jahre

900 000 Nachbestellungen!

Was ist dieser gewalt. Andrang zu wiederholten Bestellungen? Antwort naturgemäß nur wegen der Güte der Waren und wegen der niedrigen Preise!

Unter riesigen Warenmengen erhielt ich außerdem über

400 komplette Eisenbahnwagenladungen Webwaren zur Abfertigung der eingehenden Massenbestellungen im letzten Jahre!

Heute erneuerte Preisverabreichung: Gültig nur kurze Zeit

Nr.	Preis per Meter	Breite	Mk. Pfl.
70	0.15	78 cm	0.15
71	0.15	78 cm	0.15
72	0.27	78 cm	0.27
73	0.27	78 cm	0.27
74	0.27	78 cm	0.27
75	0.27	78 cm	0.27
76	0.37	78 cm	0.37
77	0.37	78 cm	0.37
78	0.37	78 cm	0.37
79	0.37	78 cm	0.37
80	0.47	78 cm	0.47
81	0.47	78 cm	0.47
82	0.47	78 cm	0.47
83	0.47	78 cm	0.47
84	0.47	78 cm	0.47
85	0.47	78 cm	0.47
86	0.57	78 cm	0.57
87	0.57	78 cm	0.57
88	0.57	78 cm	0.57
89	0.57	78 cm	0.57
90	0.67	78 cm	0.67
91	0.67	78 cm	0.67
92	0.67	78 cm	0.67
93	0.67	78 cm	0.67
94	0.67	78 cm	0.67
95	0.67	78 cm	0.67
96	0.67	78 cm	0.67
97	0.67	78 cm	0.67
98	0.67	78 cm	0.67
99	0.67	78 cm	0.67
100	0.67	78 cm	0.67

### Unter Tage

ein guter Begleiter ist der würdige und billige

### GEG Kautabak

aus reinem Kentucky mit feinsten Zusätzen in Rollen Stangen Bündeln und Hufeisenform

nur im Konsumverein

### Billige böhmische Bettfedern

Nur reine gut füllende Sorten. 1 Kilo graue gefüllte, 2 Kilo weiße, 3 Kilo weiße, 4 Kilo weiße, 5 Kilo weiße, 6 Kilo weiße, 7 Kilo weiße, 8 Kilo weiße, 9 Kilo weiße, 10 Kilo weiße.

Verkauf portofrei, sofortige gegen Nachnahme. Muster frei. Umkauf u. Rücknahme gestattet.

Benedikt Sattler, Lohes 209 bei Pflügen in Böhmen.

### Verlangen Sie kostenlos

Zufendung



Märchen 12

Neuer großer Fang! Alles frant.

100 Dell Salzher

### Wenn Schmerzen

### Logal-Tabletten!

Logal-Tabletten sind ein hervorragendes Mittel bei Rheuma, Gicht, Leuchtas, Grippe, Nerven-, Kopf-, Erkältungskrankheiten. St. nat. Verabreichung anerkennen über 5000 Verträge, darunter viele bedeutende Professoren, die gute Wirkung des Logal! keine unliebsamen Nachwirkungen! Entfernt die Schmerzen! Ein Versuch überzeugt! Fragen Sie Ihren Arzt in allen Apotheken. A 1.00. 0.46 Chin. 12.6 Lith. 74.3 Acid. acet. sal. ad 100 Amyl.

### Anzugstoffe

bewährte Qualitäten, kleidsame Neuheiten! 3 Mr. Melton-Cheviot, Marineblau, Modedraht od. schwarz, M. 13.90 zum ganzen Anzug nur... 3 Mr. Modestof, engl. Geschmack, flottes Sportmuster, zum M. 16.80 zum ganzen Anzug nur... Portofrei per Nachnahme. Garantie: Bei Nichtfallen Umtausch oder Geld zurück. Muster von anderen Stoffen werden auf Wunsch portofrei zugesandt. Tuch-Wimpfholmer, Augsburg 157

### Handwagen

stabiler Holzbau aus prima Eichenholz, harte Weichläge. Länge 90 cm Tragf. 4 Jir. M. 11.00... Länge 100 cm Tragf. 5 Jir. M. 12.00... Länge 110 cm Tragf. 6 Jir. M. 13.00... Länge 120 cm Tragf. 8 Jir. M. 14.00... Kaufanpreis bei 3 Jir. Anzahlung Station des Bestellers. Karl Abel, Borsch-Geisa Thür.

### Fettkäse

einzigd. 20% u. 30% Fett. Staben M. 7.90 franzo. Nachnahme. G. B. Jenjen, Kropf 5 (Schl. Hofl.).

### Singerdijet

find alle Wagen auf mein kontinentales billiges Koffergesetz. 10 St. in 10 Sort. M. 3.00... 25 St. in 10 Sort. M. 6.50... 50 St. in 10 Sort. M. 10.00... 100 St. in 10 Sort. M. 18.00... 200 St. in 10 Sort. M. 32.00... 400 St. in 10 Sort. M. 60.00... 800 St. in 10 Sort. M. 100.00... 1600 St. in 10 Sort. M. 180.00... 3200 St. in 10 Sort. M. 320.00... 6400 St. in 10 Sort. M. 560.00... 12800 St. in 10 Sort. M. 1000.00... 25600 St. in 10 Sort. M. 1800.00... 51200 St. in 10 Sort. M. 3200.00... 102400 St. in 10 Sort. M. 5600.00... 204800 St. in 10 Sort. M. 10000.00... 409600 St. in 10 Sort. M. 18000.00... 819200 St. in 10 Sort. M. 32000.00... 1638400 St. in 10 Sort. M. 56000.00... 3276800 St. in 10 Sort. M. 100000.00... 6553600 St. in 10 Sort. M. 180000.00... 13107200 St. in 10 Sort. M. 320000.00... 26214400 St. in 10 Sort. M. 560000.00... 52428800 St. in 10 Sort. M. 1000000.00... 104857600 St. in 10 Sort. M. 1800000.00... 209715200 St. in 10 Sort. M. 3200000.00... 419430400 St. in 10 Sort. M. 5600000.00... 838860800 St. in 10 Sort. M. 10000000.00... 1677721600 St. in 10 Sort. M. 18000000.00... 3355443200 St. in 10 Sort. M. 32000000.00... 6710886400 St. in 10 Sort. M. 56000000.00... 13421772800 St. in 10 Sort. M. 100000000.00... 26843545600 St. in 10 Sort. M. 180000000.00... 53687091200 St. in 10 Sort. M. 320000000.00... 107374182400 St. in 10 Sort. M. 560000000.00... 214748364800 St. in 10 Sort. M. 1000000000.00... 429496729600 St. in 10 Sort. M. 1800000000.00... 858993459200 St. in 10 Sort. M. 3200000000.00... 1717986918400 St. in 10 Sort. M. 5600000000.00... 3435973836800 St. in 10 Sort. M. 10000000000.00... 6871947673600 St. in 10 Sort. M. 18000000000.00... 13743895347200 St. in 10 Sort. M. 32000000000.00... 27487790694400 St. in 10 Sort. M. 56000000000.00... 54975581388800 St. in 10 Sort. M. 100000000000.00... 109951162777600 St. in 10 Sort. M. 180000000000.00... 219902325555200 St. in 10 Sort. M. 320000000000.00... 439804651110400 St. in 10 Sort. M. 560000000000.00... 879609302220800 St. in 10 Sort. M. 1000000000000.00... 1759218604441600 St. in 10 Sort. M. 1800000000000.00... 3518437208883200 St. in 10 Sort. M. 3200000000000.00... 7036874417766400 St. in 10 Sort. M. 5600000000000.00... 14073748835532800 St. in 10 Sort. M. 10000000000000.00... 28147497671065600 St. in 10 Sort. M. 18000000000000.00... 56294995342131200 St. in 10 Sort. M. 32000000000000.00... 112589990684262400 St. in 10 Sort. M. 56000000000000.00... 225179981368524800 St. in 10 Sort. M. 100000000000000.00... 450359962737049600 St. in 10 Sort. M. 180000000000000.00... 900719925474099200 St. in 10 Sort. M. 320000000000000.00... 1801439850948198400 St. in 10 Sort. M. 560000000000000.00... 3602879701896396800 St. in 10 Sort. M. 1000000000000000.00... 7205759403792793600 St. in 10 Sort. M. 1800000000000000.00... 14411518807585587200 St. in 10 Sort. M. 3200000000000000.00... 28823037615171174400 St. in 10 Sort. M. 5600000000000000.00... 57646075230342348800 St. in 10 Sort. M. 10000000000000000.00... 115292150460684697600 St. in 10 Sort. M. 18000000000000000.00... 230584300921369395200 St. in 10 Sort. M. 32000000000000000.00... 461168601842738790400 St. in 10 Sort. M. 56000000000000000.00... 922337203685477580800 St. in 10 Sort. M. 100000000000000000.00... 1844674407370955161600 St. in 10 Sort. M. 180000000000000000.00... 3689348814741910323200 St. in 10 Sort. M. 320000000000000000.00... 7378697629483820646400 St. in 10 Sort. M. 560000000000000000.00... 14757395258967641292800 St. in 10 Sort. M. 1000000000000000000.00... 29514790517935282585600 St. in 10 Sort. M. 1800000000000000000.00... 59029581035870565171200 St. in 10 Sort. M. 3200000000000000000.00... 118059162071741130342400 St. in 10 Sort. M. 5600000000000000000.00... 236118324143482260684800 St. in 10 Sort. M. 10000000000000000000.00... 472236648286964521369600 St. in 10 Sort. M. 18000000000000000000.00... 944473296573929042739200 St. in 10 Sort. M. 32000000000000000000.00... 1888946593147858085478400 St. in 10 Sort. M. 56000000000000000000.00... 3777893186295716170956800 St. in 10 Sort. M. 100000000000000000000.00... 7555786372591432341913600 St. in 10 Sort. M. 180000000000000000000.00... 15111572745182864683827200 St. in 10 Sort. M. 320000000000000000000.00... 30223145490365729367654400 St. in 10 Sort. M. 560000000000000000000.00... 60446290980731458735308800 St. in 10 Sort. M. 1000000000000000000000.00... 120892581961462917470617600 St. in 10 Sort. M. 1800000000000000000000.00... 241785163922925834941235200 St. in 10 Sort. M. 3200000000000000000000.00... 483570327845851669882470400 St. in 10 Sort. M. 5600000000000000000000.00... 967140655691703339764940800 St. in 10 Sort. M. 10000000000000000000000.00... 1934281311383406679529881600 St. in 10 Sort. M. 18000000000000000000000.00... 3868562622766813359059763200 St. in 10 Sort. M. 32000000000000000000000.00... 7737125245533626718119526400 St. in 10 Sort. M. 56000000000000000000000.00... 15474250491067253436239052800 St. in 10 Sort. M. 100000000000000000000000.00... 30948500982134506872478105600 St. in 10 Sort. M. 180000000000000000000000.00... 61897001964269013744956211200 St. in 10 Sort. M. 320000000000000000000000.00... 123794003928538027489912422400 St. in 10 Sort. M. 560000000000000000000000.00... 247588007857076054979824844800 St. in 10 Sort. M. 1000000000000000000000000.00... 495176015714152109959649689600 St. in 10 Sort. M. 1800000000000000000000000.00... 990352031428304219919299379200 St. in 10 Sort. M. 3200000000000000000000000.00... 1980704062856608439838598758400 St. in 10 Sort. M. 5600000000000000000000000.00... 3961408125713216879677197516800 St. in 10 Sort. M. 10000000000000000000000000.00... 7922816251426433759354395033600 St. in 10 Sort. M. 18000000000000000000000000.00... 15845632502852867518708790067200 St. in 10 Sort. M. 32000000000000000000000000.00... 31691265005705735037417580134400 St. in 10 Sort. M. 56000000000000000000000000.00... 63382530011411470074835160268800 St. in 10 Sort. M. 100000000000000000000000000.00... 126765060022822940149670320537600 St. in 10 Sort. M. 180000000000000000000000000.00... 253530120045645880299340641075200 St. in 10 Sort. M. 320000000000000000000000000.00... 507060240091291760598681282150400 St. in 10 Sort. M. 560000000000000000000000000.00... 1014120480182583521197362564300800 St. in 10 Sort. M. 1000000000000000000000000000.00... 2028240960365167042394725128601600 St. in 10 Sort. M. 1800000000000000000000000000.00... 4056481920730334084789450257203200 St. in 10 Sort. M. 3200000000000000000000000000.00... 8112963841460668169578900514406400 St. in 10 Sort. M. 5600000000000000000000000000.00... 16225927682921336339157801028812800 St. in 10 Sort. M. 10000000000000000000000000000.00... 32451855365842672678315602057625600 St. in 10 Sort. M. 18000000000000000000000000000.00... 64903710731685345356631204115251200 St. in 10 Sort. M. 32000000000000000000000000000.00... 12980742146337070071326448222502400 St. in 10 Sort. M. 56000000000000000000000000000.00... 25961484292674140142652896445004800 St. in 10 Sort. M. 100000000000000000000000000000.00... 51922968585348280285305792890009600 St. in 10 Sort. M. 180000000000000000000000000000.00... 10384593717069656057061158178019200 St. in 10 Sort. M. 320000000000000000000000000000.00... 20769187434139312114122316356038400 St. in 10 Sort. M. 560000000000000000000000000000.00... 41538374868278624228244632712076800 St. in 10 Sort. M. 1000000000000000000000000000000.00... 83076749736557248456489265424153600 St. in 10 Sort. M. 1800000000000000000000000000000.00... 166153499473114496912978530848307200 St. in 10 Sort. M. 3200000000000000000000000000000.00... 332306998946228993825